

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

566 (4.12.1931) Abendausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 4. Dezember 1931.

Eigentum und Verleger von
: Ferdinand Ziegler
: Verantwortlich: für Politik:
: A. Amma; für politische Nachrichten:
: Dr. A. Bauer; für badische Nachrichten:
: i. S. Dr. C. Schenck; für kommunal-
: politik: A. Binder; für Lokales und Sport
: A. Wolberner; für das Feuilleton:
: M. Böck; für Oper und Konzert:
: Christ. Berke; für den Handelsteil:
: Eric Feld; für die Anzeigen: Rudolph
: Weimel; alle in Karlsruhe (Baden).
: Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
: Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
: Hauptvertriebsstelle: Kaffeebrauerei
: Nr. 50 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe
: Nr. 8959. — Verleger: Volk und
: Heimat / Österreichische Union / Roman-
: Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
: Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft,
: Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Bezugspreis: Drei Bände monatl. 2,00 M.
in voraus, im Verlag oder in d. Buch-
handlungen abgeholt 2,50 M. Durch die Post be-
zogen mon. 2,10 M. zuzügl. 20 Pf. Zuzahlung.
Einzelpreise: Verlagsnummer 10 Pf.,
Sonntags- und Feiertags-
nummer 15 Pf. — Für den Fall höherer
Gewalt, Streik, Auslieferung usw.
hat der Verleger keine Ansprüche bei
Veränderung oder Nichterhalten der
Zeitung. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Bezug angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile
0,40 M. Stellen-Gesuche, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Reklame-Zeile
2.— M. an erster Stelle 2,50 M.
Bei Wiederholung tarifierter Rabatt.
Der bei Nichterhalten des Heftes bei
gerichtlichem Verfahren und bei Kon-
kursen außer Kraft tritt. Erschließungs-
ort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Die Zollmauern wachsen.

Neue Einfuhrerschwerungen Frankreichs / Keine Verständigung mit England in der Zollfrage

B. Paris, 4. Dez. (Fig. Drahtbericht der „Badischen Presse“). Die Besprechung zur wirtschaftlichen Abspernung Frankreichs gegen das Ausland machen von Tag zu Tag Fortschritte, und man findet dafür gerade heute eine ganze Anzahl der verschiedensten Anzeichen. Das „Journal officiel“ enthält heute die Kundmachung des erhöhten Zolles auf die Einfuhr aus allen jenen Ländern, die eine Devisenkontrolle eingeführt haben. Gestern sprach Ministerpräsident Laval in der Kohlenkommission der Kammer über die Beschränkung der Kohleneinfuhr nach Frankreich. Auf Grund einer Interpellation in der Kammer, in der sich verschiedene Deputierte darüber beschwerten, daß die französischen Bahnen noch immer ausländische Bahnschwellen kaufen, ferner, daß verschiedene Ministerien ihr Brennholz aus Rußland oder aus Deutschland bezögen, erwiderte der Arbeitsminister, daß die Eisenbahndirektionen aufgefordert werden, die Bahnschwellen von nun an nur noch in Frankreich zu kaufen.

Aerbauminister Tardieu sagte bei diesem Anlaß ausen-
ander, daß die Grenze seit dem Monat August für die Holzeinfuhr gesperrt sei. In Zukunft werde das Einfuhrkontingent für Holz auf ein Drittel festgelegt werden. Um dies zu erleichtern, werde die Kontingentierung nicht mehr wie bisher jährlich, sondern vierteljährlich erfolgen. Schließlich hielt Kriegsminister Maginot mit dem beratenden Ausschuss für die Befestigungsarbeiten an der elsaßischen Grenze eine Beratung ab, in der beschlossen wurde, die Verwendung auslän-

der Arbeiter bei diesen Befestigungsarbeiten auf das geringste Maß herabzubilden.

Neue deutsche Vorstellungen in London.

H. London, 3. Dez. (Fig. Drahtbericht der „Badischen Presse“). Der Besuch des französischen Ministers Rolin, der in England Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag zwischen den beiden Mächten führen sollte, ist, wie ich zuverlässig höre, abgeblasen worden. Frankreich hat sich von diesem Besuch Erhebliches versprochen. Die ablehnende Haltung Englands in der Zollfrage ließ ihn jedoch als zu wenig erfolgversprechend erscheinen. Dieser Rückzug beweist erneut, daß das politische Wochenende Plandins in London keine wesentlichen Ergebnisse gehabt hat.

Der deutsche Botschafter ist heute erneut wegen der Meinungsverschiedenheiten über die Antidumpingzölle beim Handelsminister vorstellig geworden. Die Berechtigung des Anspruchs, daß auf Grund der Artikel 1 und 2 des deutsch-englischen Handelsvertrags zu mindest Besprechungen stattfinden müssen, wurde von den Engländern grundsätzlich nicht bestritten. Es wurde jedoch geltend gemacht, daß Besprechungen im gegenwärtigen Augenblick verhältnismäßig geringen Wert haben werden, weil sich über die Auswirkungen der Zölle ein klares Bild noch nicht gewinnen lasse. Man hat nicht den Eindruck, daß die protektionistische Haltung der britischen Regierung durch diplomatische Vorstellungen beeinflusst werden könnte. In der Tat verhält sich England allen Mächten gegenüber in dieser Frage gleichmäßig.

Italien und die Tribulfrage.

Wachsende finanzielle Schwierigkeiten.
Italien fordert erneut einen „Schlußstrich unter die tragische Rechnung des Krieges“.

Von unserem Vertreter in Rom

Kurt Kornicker.

Unmittelbar vor dem Zusammentreten des Sonderausschusses der V. J. in Basel ist es jedenfalls von Interesse, sich noch einmal ein klares Bild von der Einstellung der Gläubigerländer zur Reparationsfrage zu machen. Wenn auch Italien infolge seiner verhältnismäßig geringen Quote, die es von den Reparationen erhält, kein so entscheidendes Wort mitzureden hat, wie die anderen Gläubigerstaaten, insbesondere Frankreich, so ist seine Stellungnahme dennoch von größter Bedeutung für die kommende Entwicklung. Um so mehr als die politische Geltung Italiens in der Welt in den letzten Jahren merklich zugenommen hat und Italien gerade in neuerer Zeit eine erhöhte außenpolitische Aktivität im Sinne einer Revision der Verträge und einer endgültigen Liquidierung der Reparationsfrage entfaltet hat.

Unvergessen ist noch die Rede, die Mussolini Ende Oktober in Neapel hielt. Wenn er damals einen Schlußstrich unter die doppelte Buchführung der Reparationen verlangte, unter dieses „Schuldbuch“, das auf den Blutopfern von zehn Millionen junger Menschen aufgebaut ist, die nicht mehr das Licht der Sonne erblicken, so sprach er damit einen Gedanken aus, der uns in Deutschland wie aus der Seele gesprochen ist und der gleichzeitig erkennen läßt, wie man heute in Italien die Dinge ansieht. Wie man sie in Regierungskreisen betrachtet und wie sehr man sich der ungeheuren Verantwortung bewußt ist, die dieses ewige Festsitzen um die Reparationen mit sich bringt, und wie sehr man diese ganze Frage nicht nur unter wirtschaftlichem, sondern auch allgemein menschlichem, moralischem Gesichtspunkt wertet.

Mussolini sieht in der Reparations-, Schulden- und Abrüstungsfrage einen einzigen großen Fingerring. Er ist überzeugt davon, daß man nicht eher eine Befreiung der Welt-
friede herbeiführen werde, ehe man nicht durch eine gerechte Lösung des Reparations-, Schulden- und Abrüstungsproblems eine außenpolitische Beruhigung und damit die notwendige Voraussetzung für eine Gesundung der Weltwirtschaft geschaffen habe. In diesem Sinne war auch die Grandi-Reise nach Washington zu verstehen. Argendwelche Differenzpunkte zwischen Italien und den Vereinigten Staaten gab es nicht. Es war auch nicht zutreffend, was in einigen amerikanischen Blättern gemeldet wurde, daß Grandi drüben verhandelt hätte, eine neue Anleihe aufzunehmen. Wie uns hier an zuständiger Stelle versichert wurde, hätte er das weder vorgehabt noch bei seiner Anwesenheit in New York hierzu den geringsten Versuch gemacht. Grandi sah, wie wir aus bester Quelle zu wissen glauben, seine Hauptaufgabe darin, Amerika immer mehr an den europäischen Vorgängen zu interessieren und drüben auf die große Rolle hinzuweisen, die die Vereinigten Staaten künftig zu spielen berufen seien im Sinne einer Befriedung Europas und einer allmählichen Ueberwindung der Weltkrise. Unter diesem Gesichtswinkel scheint die Grandi-Reise nach Washington ein voller Erfolg gewesen zu sein. Italien ist auch durch die große Zahl von Italienern, die drüben leben und dort eine zweite Heimat gefunden haben, in besonderem Maße berufen, eine Brücke von Europa nach Amerika zu schlagen und den neuen Kontinent nicht nur rational, sondern auch gefühlsmäßig an seine alte Heimat zu erinnern.

Natürlich ist die Haltung Italiens in der Reparationsfrage und seine intensiven Bemühungen um eine Revision der Verträge nicht nur aus purer Menschenfreundlichkeit für Deutschland diktiert. Auch Italien durchlebt heute eine schwere wirtschaftliche Krise. Die Zahl der Konturje und Wechselproteste wächst von Monat zu Monat und auch das Defizit in den öffentlichen Finanzen hat in den letzten Monaten beträchtlich zugenommen. Deutschland ist immer noch der beste Kunde Italiens und Italien hat kein Interesse an einem finanziellen Zusammenbruch und an einem politischen Chaos in Deutschland.

Das kam noch einmal sehr deutlich in einem, letzten Sonntag im „Popolo d'Italia“, dem italienischen Regierungsorgan, erschienenen Leitartikel zum Ausdruck. Nach einer Aufzählung all dessen, was in Deutschland bereits an Reparationen und Kriegsentwidigungen aufgebracht hat, und der Feststellung, daß Deutschland damit am Ende seiner Kräfte angelangt sei und einfach nicht mehr zahlen könne, kommt der offenbar offiziös inspirierte Artikel zu dem Schluß: Alle vernünftigen Ueberlegungen sollten zu der Einsicht führen, daß man den Vorschlag, nun endlich einmal einen Schlußstrich unter die tragische Rechnung des Krieges zu machen, akzeptieren müßte. Die Weltwirtschaft würde zu neuem Leben aufatmen. Die Politik unerbittlicher Intransigenz gegenüber einem nunmehr am Knie knurrenden Deutschland würde nur die bolschewistische Gefahr heraufbeschwören, weil Hitler nur vorübergehend, als letzte nationale Reserve, die Ordnung aufrechterhalten könne.

Man sieht hier sehr klar, wohin die Dinge treiben. Aber niemals zuvor hat man mit solcher Deutlichkeit ausgesprochen, daß die wirtschaftliche Verzweiflung und innerpolitische Zerrüttung in Deutschland nur eine Folge der französischen Intransigenz ist, daß letzten Endes die Unnachgiebigkeit Frankreichs Hitler auf den Schild erhebt. Diese Kennerung des italienischen Regierungsblattes ist von größter Wichtigkeit. Sie zeigt, daß man hier trotz aller begrifflichen Sympathien, die man für den Nationalsozialismus in Deutschland als einer verwandten Geistesrichtung hat, doch nicht so verblindet ist, daß man nicht die letzten Konsequenzen sähe. „Deutschland ist an der Schwelle der Tragödie“, heißt es in dem Artikel des „Popolo d'Italia“ wörtlich. „Niemand kann vernünftigerweise wünschen, daß das Gebäude dieses Volkes zusammenbricht. Wenn eines Tages der Bolschewismus mit seinen roten Fahnen und seinen brandstiftenden Ideen am Rhein erscheint, würden vielleicht viele Franzosen finden, daß es besser gewesen wäre, das christliche, auf Ausgleich bedachte Werk Brünings zu fügen. Sie würden, so paradox das klingen mag, dann vielleicht geglaubt sein, Hitler als Befreier herbeizurufen.“

Kritik der Wirtschaftsführer.

Silverberg, Luther und Bögele-Mannheim über die Krise.

* Berlin, 4. Dez. Auf der Hauptauschusssitzung des Deutschen Industrie- und Handelslages sprach Donnerstag abend

Dr. Silverberg

über die wirtschaftspolitische Lage. Er sagte dabei, daß die Vertreter der Wirtschaft es sich nicht versagen könnten, das Handeln der Reichsregierung als durch den Gesamtinhalt des gegenwärtigen und demnächstigen internationalen Geschehens bestimmt zu betrachten. In der Staatswirtschaft sei ein Ausgleich der öffentlichen Haushalte unerlässlich. Die Ueberspannung der öffentlichen Kassen wie der sozialpolitischen Staatsengriffe habe zu einer Enttarrung der Selbstkosten in der Wirtschaft geführt. Daher müßten, namentlich wo Ueberhöhdungen der Löhne vorlägen, letztere an die Wirtschaftslage angepaßt werden. Eine Lockerung von der Kostenfette her führe von sich aus zur Preislockerung. Silverberg erkannte die bedeutenden Wirkungen der Zinshöhe an, wandle sich aber gegen jeden gewaltsamen Eingriff. Die Erholung der Wirtschaft sei nur durch Ausweitung ihrer Tätigkeit möglich. Hierzu bedürfe sie der Erweiterung des Kreditvolumens, wozu es viele Wege gäbe. Ein geeignetes Mittel sei auch die Senkung des Diskontsatzes. Die gegenwärtige Devisenengesetzgebung gebe Deutschland die Freiheit der Zinsbildung, von der im rechten Augenblick Gebrauch gemacht werden müsse.

Reichsbankpräsident Luther

betonte, die Reichsbank sei bestrebt, der Wirtschaft jede Erleichterung zu gewähren, die Möglichkeit einer Diskontsenkung müsse aber jeweils aus den Gesamtumständen beurteilt werden. Erfahrungen in Deutschland und Amerika hätten gezeigt, daß in Zeiten sinkender Konjunktur durch Niedrighalten oder Senkung der Zinsen eine Wirtschaftsbekämpfung nicht gewährleistet sei. Selbstverständlich würde die Reichsbank keinen Augenblick zurückhalten, wenn die Möglichkeiten einer Diskontsenkung sich zeigten. Die Reichsbank müsse aber bei ihrer Politik auch die psychologische Einstellung des deutschen Volkes zu Währungsfragen in Betracht ziehen. Niemand könne wissen, von welchem Zeitpunkt an die Ueberwindung der Krise beginne. Das Primäre sei das Vertrauen, praktisch gesprochen die Aufräumarbeiten.

Silverberg, der nochmals das Wort nahm, war dann der Meinung, daß in Deutschland die Ausweitung des innerdeutschen Kreditvolumens mit gleichzeitiger Diskontsenkung ein wesentliches Mittel für das Wiederaufleben der gesamten Wirtschaftstätigkeit sei. In der Uebersicht wurde anerkannt, daß die Regierung Brünings erhebliche Sparmaßnahmen mit großem Ernst durchgeführt habe, nachdem jahrelang eine trügerische Uebererschätzung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zur Ueberspannung der öffentlichen Ausgaben geführt hatte. Dieser Irrtum sei freilich in noch stärkerem Maße von den Gläubigern Deutschlands zugrunde gelegt worden. Der Ausgleich des Reichshaushalts würde aber mit schweren Belastungen für die Wirtschaft erkaufen werden, wenn die Umsatsteuer wesentlich erhöht und durch eine zusätzliche Kapitalertragssteuer auf festverzinsliche Anlagen eine Besteuerung von Kapital mit sehr bedenklichen Folgen für Kapitalbestand und Vertrauenskräften eintreten würde. Eine solche Belastung der Wirtschaftskraft sei um so mehr zu bedauern, als die Zuspitzung hätte vermieden werden können, wenn rechtzeitig mit der Erkenntnis der Lage die notwendigen Maßnahmen getroffen wären. Auch jetzt sei auf dem Gebiet der Staats- und Verwaltungsreform weber eine Tat noch ein einheitlicher Plan zu sehen. Dabei wurde mit tiefer Besorgnis auf die Gefahren verwiesen, die aus der Ueberordnung sich für Kreditwesen und Wirtschaftsleben im Osten ergeben.

Die Preise stehen fast durchweg stark gesunken. Es sei zu hoffen, daß in Aussicht stehende Preisentzungen bei wichtigen Grundstoffen und die notwendigen Preisentzungen öffentlicher Betriebe, namentlich der Reichsbahn, weiter nach den inneren Gesetzen der Preisbildung wirken würden. Dagegen glaube man von einem ver-

waltungsmäßigen Eingreifen an vielerlei Stellen natürlicher Preisbildung weder wirtschaftlich noch stimmungsmäßig eine günstige Wirkung abwarten zu können. — Anschließend sprach der

Vizepräsident der Handelskammer Mannheim, Bögele (M.D.N.R.).

über die handelspolitische Lage. Er verwies auf den gegenwärtigen gewaltigen deutschen Ausfuhrüberschuß, der wesentlich die Folge der Zahlungsverpflichtung Deutschlands sei. Empfänden andere Teillhaber der Weltwirtschaft diesen Ausfuhrüberschuß als Uebermaß und lästig, so könne nur eine Zurückziehung der deutschen Zahlungsverpflichtungen auf die wirtschaftlich begründeten Verpflichtungen und die Vereinbarung der deutschen Wirtschaftskraft entsprechender Zahlungsfristigen Abhilfe schaffen. Dru der Kapitalgläubiger auf Deutschland mit gleichzeitiger Abspernung der Gläubigerländer und wie dritter Länder gegenüber der deutschen Ausfuhr widerspreche sich selbst. Solange dieser Widerspruch fortbauere, sei die Erhaltung des deutschen Ausfuhrüberschusses aufs äußerste gefährdet. Der Pfundsturz und Englands Schutzpolitik bedeuteten auch für Deutschland eine ernste Beeinträchtigung der Ausfuhrmöglichkeiten. Unter Beibehaltung der Meistbegünstigung müßten alle in den Verträgen gegebenen Handelsprivilegien der Abwehr angewendet werden. Er empfahle die Schaffung eines Overtarifes gegenüber solchen Staaten, die mit Deutschland keinen Vertrag hätten. Eine allgemeine Erhöhung der Einfuhrzölle und Kontingentierung der Einfuhr sei abzulehnen. Privatwirtschaftliche Verständigung sei zu empfehlen. Eine wirkliche Gesundung sei nur möglich, wenn unbeladene des näheren Zusammenstufes markt-
mäßig aufeinander angewiesene Staaten in Europa, gegebenenfalls unter Anwendung von Vorzugszöllen, der internationalen Wirtschaftsverpflichtung wieder Raum gegeben werde.

Die Schlußberatung.

Neue Wünsche für die Notverordnung.

m. Berlin, 4. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Reichskabinett will am Freitag mit der angebliebenen Schlußberatung der Notverordnung beginnen, wobei aber durchaus möglich ist, daß diese Schlußberatung sich in zwei Teile auflöst, und zunächst nur die finanziellen Maßnahmen in Angriff genommen werden. Denn inzwischen hat sich das Programm, das für die Notverordnung in Frage kommt, wieder vergrößert. Herr Groener hat seine Wünsche angemeldet wegen des Vorgehens gegen „Staatsverleumder“ und wegen der Waffenkontrolle.

Auch die Preisentzungenmaßnahmen wachsen weiter. Es wird neuerdings davon gesprochen, daß auch die Gebühren der Anwälte, Notare und Ärzte sowie die Arznetaxen zwangsweise gesenkt werden sollen, während für die Herabsetzung der städtischen Tarife Verhandlungen mit dem Städtetag beabsichtigt sind. So tauchen immer neue Probleme auf, die schon zeitlich nicht leicht zu bewältigen sind. Jedenfalls ist für den Freitag eine Dauerberatung vorgezogen, und wenn die Sozialdemokraten auch mitteilen, daß ihr Empfang durch den Kanzler für den Freitag beabsichtigt ist, kann es immer noch als zweifelhaft gelten, ob Herr Dr. Brüning im Lauf des Tages wirklich die Zeit für eine solche Besprechung findet.

Revolution in San Salvador.

× Newport, 4. Dez. Wie das Washingtoner Staatsdepartement erfährt, ist in der mittelamerikanischen Republik San Salvador eine Revolution ausgebrochen. Der Gesandte von San Salvador in Washington hat erklärt, daß es sich lediglich um kleinere Unruhen handle, die wegen der am kommenden Sonntag stattfindenden Bürgerstimmwahlen entstanden seien.

Rosenberg in London.

Nationalsozialistische Fühlungnahme in England.

H. London, 4. Dez. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“). Rosenberg, der Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters“, Hitlers rechte Hand in außerpolitischen Fragen, hält sich zur Zeit in London auf. Sein Besuch findet in politischen Kreisen lebhafteste Beachtung. Diese Tatsache dürfte wohl auch darauf zurückzuführen sein, daß die Pressestelle der Downingstreet aus sehr durchsichtigen Gründen nicht verärgert hat, die englische und ausländische Presse auf den Besucher zu hegen. Von einer Geheimhaltung kann also kaum noch die Rede sein. Trotz der scharfen Parole, die von der genannten Stelle ausgegeben wurde, interessiert sich ein Teil der englischen Presse, darunter besonders die Beaverbrookpresse, lebhaft und nicht in unfreundlicher Weise für Rosenberg. Ein Mitarbeiter des „Evening Standard“, der mit ihr geflüstert hat, gibt in ausgiebiger Form die Informationen von sich, die ihm gemacht worden sind. Danach besteht keine Aussicht, daß Hitler im gegenwärtigen Augenblick in eine Koalitionsregierung mit Brüning eintreten wird. Ebenso wird stark bestritten, daß Hitler mit irgend einer französischen Gruppe verhandelt hat. Der englische Journalist beschreibt den „zwingenden Blick und die gigantische Persönlichkeit“ Rosenbergs, sowie seine „bemerkenswerte Intelligenz“. Mit der Regierung hat Rosenberg bisher keine Fühlung nehmen können, dagegen hat er die Absicht, eine Anzahl konservativer Politiker zu sprechen.

Das Echo in Frankreich.

B. Paris, 4. Dez. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“). Den Reisen verschiedener Hileremissäre ins Ausland, so insbesondere dem Aufenthalt Rosenbergs in London, wird in Paris größte Aufmerksamkeit geschenkt. Der Londoner Vertreter des „Zeit Parisien“ meldet, Rosenberg habe in London Unterredungen mit einigen Vertretern des äußersten rechten Flügels der Konventionen, ferner eine Besprechung mit dem Gouverneur der Bank von England gehabt. Diesem habe er von Hitler positive Mitteilungen bezüglich der englischen in Deutschland eingetragenen Kredite gemacht; dafür verlangten die Nationalsozialisten die Zustimmung der englischen Konservativen zu ihrer Nachtergreifung in Deutschland. Auch mit einem parlamentarischen Unterstaatssekretär habe Rosenberg bereits eine Zusammenkunft gehabt.

Diese Meldungen über die Auslandsstätigkeit der Nationalsozialisten hatte natürlich in Frankreich bereits ein parlamentarischer Echo. In einer Versammlung in Versailles sagte gestern der Deputierte Franklin Bouillon, den man als einen der französischen Gegenspieler Hitlers bezeichnen kann, Deutschland müsse nach dem Muster Frankreichs eine Amortisationsmaße bilden und im Laufe der nächsten zehn oder 15 Jahre aus den Einkünften des Zolles und des Tabakhandels seine Schulden in der Höhe von 210 Milliarden Franken bedecken. Für den Fall, daß die Hitlerianer, die in der allerletzten Zeit zur Regierung kommen würden, die Verpflichtungen Deutschlands nicht einhalten sollten, müßten Frankreich, England und Amerika eine Handelsallianz bilden und auf alle Einfuhr aus Deutschland eine Taxe von 10 Prozent legen.

Hitler antwortet Hugenberg.

Der „Völkische Beobachter“ über „Sozialismus“.

M. München, 4. Dez. Der „Völkische Beobachter“ nimmt heute zu der Rede Dr. Hugenbergs vor der Deutschnationalen Parteivertretung Stellung. Das Blatt Hitlers führt u. a. aus: Wir greifen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß die Ausführungen Hugenbergs, der sich u. a. auch mit dem Begriff „Sozialismus“ auseinandersetzt, weniger den Nationalsozialisten galten, als vielmehr an seine eigene Gefolgschaft gerichtet waren. Unsere Weltanschauung bedarf keiner Rechtfertigung, da sie kein Ergebnis spekulativer Ueberzeugung ist, sondern elementaren Charakter trägt. Der Appell an den „bürgerlichen Mut“ dürfte ungefähr in der gleichen Linie liegen, wie die Forderung nach einer Verbürgerlichung der NSDAP, die allen Ernstes von der ewig bürgerlichen Seite her schon erhoben worden ist. Solche Wünsche sind noch harmlos. Wenn aber immer wieder in mehr oder minder versteckter Form unser deutscher Sozialismus als neugefeibeter Marxismus verunglimpft wird, so muß — da böser Wille nicht unterstellt werden soll — Unkenntnis angenommen werden. Im kommenden Staat wird der schrankenlosen Willkür der Berufsstände im Kampfe untereinander die eiserne Faust entgegengeführt werden. Wenn das Wohl des Ganzen auf dem Spiele steht, dann müssen sich beide Teile befeinden, die Arbeitgeber genau so wie die Arbeitnehmer. Das ist unser Sozialismus. Für Experimente der einen Interessensphäre zugunsten der anderen sind wir nicht zu haben. Was das Marxismus nennet, wer will. Auch dieser Rinderschred wird bald verjagt sein.

Das Schloß der Lahusens wird versteigert.

Schloß Hohenort bei Bremen, das Besitztum der Lahusens, ist mit seinem gesamten Mobiliar versteigert worden. Die Familie Lahusen beherrschte betänlich den berühmtesten Nordwollekonzern, den größten Wollkonzern Deutschlands, der durch



Schiebungen und Spekulationen der Lahusens vor wenigen Monaten zusammengebrochen ist. Es setzte eine wahre Völkerwanderung nach dem Herrenhause ein und nicht weniger als 10 000 Besucher und 500 Autos gaben Kunde von dem außerordentlichen Zustrom von Neugierigen und Interessenten und in den Räumen herrschte zeitweise beängstigendes Gedränge.

Es gab auch reichlich genug zu sehen. Prachtvolle Säle, voll von Kostbarkeiten, herrliche Perleerdeppete, antike Möbel, drei Billards usw. Das Schloß war auch mit den modernsten Erzeugnissen der Technik ausgestattet: Eine Radiozentrale mit acht Laut-

sprechern sorgte für die Erheiterung des Schloßbesizers und seiner Gäste, dazu gab es eine komplette Fernsprechanlage mit Selbstanschluß, elektrische Herde und Wärmehaube, nicht weniger als 30 Postapparate und Hausanschlüsse und schließlich sechs kostbar eingerichtete Badezimmer.

Erfolgreiche Raketenversuche.

m. Berlin, 4. Dez. (Eigener Bericht.) Der Osnabrücker Raketenforscher Ingenieur Tiling, der schon wiederholt durch seine Versuche am Dümmersee von sich reden machte, hat in diesen Tagen erneut praktische Schießversuche auf seinem Raketenstreckplatz auf Wangeroog angestellt, die einwandfrei zeigten, daß der Forscher ein gutes Stück vorwärts gekommen ist und schon in nächster Zeit mit großen Plänen vor die Öffentlichkeit treten will. Er hat jetzt zum erstenmal die Leistungen der Raketen mit einem Meßgerät genau nachgeprüft. Nicht weniger als 21 Raketen und zwar in Längen von 100 bis 150 Zentimeter kamen zum Abschluß, wobei in erster Linie die Raketen erprobt wurden, die als Antrieb für die großen Flugmodelle, die jetzt fertiggestellt werden, Verwendung finden sollen.

Nach den letzten Versuchen können diese Flugzeuge in Höhen von 4000 bis 5000 Meter gebracht werden. Weiter hat der Ingenieur Tiling die Raketen ausprobiert, die die sogenannten Kreisflugzeuge in noch größere Höhen bringen sollen, da sie für meteorologische Messungen in Frage kommen und bis 10 000 und 15 000 Meter aufsteigen sollen. Diese Raketen haben eine Brenndauer von 1 1/2 Minuten, die größte dieser Typen sogar von 2 1/2 Min.

Die neuesten Schießversuche auf Wangeroog haben den Beweis für die Brauchbarkeit der Tiling'schen Raketen erbracht. So hat man mit ihnen z. B. bei einer Ladung von 6,5 Kilogramm bereits Höhen von 8000 Meter und Entfernungen von über 5000 Meter erreicht. Auf Grund dieser neuen erfolgreichen Versuche will jetzt Tiling als nächstes Experiment den ersten Raketenpostflug vom Festland nach Wangeroog ausführen, von dem er sich einen vollen Erfolg verspricht. Im Januar will der Ingenieur dann nach Berlin kommen, um die großen Raketenflugzeugmodelle zum erstenmal der Öffentlichkeit vorzuführen.

Deutscher Dampfer in schwerer Seesnot.

Hoffnung auf Rettung.

□ Stockholm, 4. Dez. Der 3000 Tonnen große Hamburger Dampfer „Mildburg“, der sich mit einer Holzladung auf dem Wege von Finnland nach Dattich befand, ist bei der Insel De und gestrandet. Zwei ihm dinsten Rettungsdampern glückte es nach langer Arbeit, die „Mildburg“ von der Untiefe wegzuziehen. Des fürchterlichen Sturmes wegen mußten sich die Bergungsdampfer aber in der Nacht zum Donnerstag selbst in Sicherheit bringen, die Bugstertare saßen und die „Mildburg“ ihrem Schicksal überlassen. Da die Funktion des Dampfers, die bisher in Ordnung war, plötzlich verstimmt ist, befürchtet man ein Unglück. Zuletzt hatte die „Mildburg“ mit ihrem Radio den einen Hilfsdampfer gebeten, das deutsche Schiff mit Scheinwerfern zu beleuchten, um Rettungsboote auszuheben zu können. Der Sturm machte es jedoch dem schwedischen Dampfer unmöglich, an das Wrack heranzukommen und den Rauch zu erfüllen.

Nach den letzten Meldungen befinden sich an Bord des Dampfers „Mildburg“ 27 Mann. Davon gehörten 19 zur deutschen Besatzung. Der Rest war von den beiden schwedischen Bergungsdampfern auf das Wrack übergeführt worden, um bei den Bergungsarbeiten behilflich zu sein. Während die Rettungsarbeiten zunächst erfolgreich verliefen, setzte gegen Abend orkanartiger Sturm ein. Als die beiden Bergungsdampfer die Bugstertare gefasst und mitgezogen, die „Mildburg“ verlassen hatten, hat der deutsche Dampfer den Leuchtturm Grönhagen durch Funkpruch um Hilfe, worauf ein Rettungsboot ausgesetzt wurde. Die „Mildburg“ war zu dieser Zeit abermals auf Grund gestochen. Das Rettungsboot ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Die Brandung hat sich nicht gelockert so daß man ernste Besorgnisse um das Boot hat. Die letzte Mitteilung der „Mildburg“ betonte, daß die eigenen Rettungsboote vernichtet seien. Die „Mildburg“ ist zwar mit Holz beladen, aber man hat wenig Hoffnung, daß das Wrack, das ein großes Leck erhalten hat, sich schwimmend halten kann. Man befürchtet vielmehr, daß die Brandung das Schiff zerdrückt und die Ladung weggeritten wird. Besonders besorgt ist man um das Schicksal der 27 an Bord befindlichen Personen, da die Funkprüche plötzlich aufgehört haben.

Die schlimmsten Befürchtungen um das Schicksal des gestrandeten deutschen Dampfers haben sich nach neuen Meldungen glücklicherweise nicht bestätigt. Das Schiff sitzt auf einer Klippe fest. Die Besatzung

befindet sich an Bord. Das ausgeschickte Rettungsboot kam unverrichteter Dinge zurück, da es wegen der hohen See nicht an die „Mildburg“ heranankommen konnte. Ein schwedischer Bergungsdampfer, der sich zur Hilfeleistung bereitstellte, konnte ebenfalls nicht eingreifen. Der orkanartige Schneesturm erreichte in der Nacht eine Stärke von 22 Seem. Gegen vormittag ist die Windstärke auf 12 Seem. zurückgegangen. Die Brandung ist jedoch immer noch so stark, daß die Besatzung bisher nicht in Sicherheit gebracht werden konnte. Die Funktion des Dampfers ist zweifellos deswegen unbrauchbar geworden, weil der ganze Dampfer mit Wasser gefüllt ist. Die Lage der an Bord befindlichen 27 deutschen und schwedischen Seeleute ist nach wie vor kritisch.

Was Nikolaus dem deutschen Volke bringt.



Todesfall im Hause Bülow-Wagner.

Bayreuth, 4. Dez. Die 45jährige Gräfin Gräfin, geb. Boigt, eine Enkelin des bekannten amerikanischen Berlegers Schlimmer, der erstmals die Werke Richard Wagners vertrieb, ist in Meran, wo sie zur Erholung weilte, an einem Herzschlag gestorben. Ihr Mann, Graf Gilbert Gräfin, ist ein Enkel Cosima Wagners aus deren erster Ehe mit Hans von Bülow und ein Bruder des Völkerbundskommissars in Danzig, Grafen Manfred Gräfin.

Während des Transportes der Leiche von Meran nach Bayreuth ereignete sich in München ein Zwischenfall. Das Leichentransportauto rannte an den Eisenständer einer Schutzinsel und wurde stark beschädigt. Der Sarg wurde dann in ein Münchener Leichentransportauto gehoben und nach Bayreuth gebracht.

Neue Bedingungen Japans.

Die Untersuchungskommission des Völkerbundes soll nicht Bericht erstatten!

B. Paris, 4. Dez. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“). Der Völkerbundsrat hat gestern den ganzen Tag über auf die Antwort gewartet, die von der japanischen und von der chinesischen Regierung auf die neue Resolution und auf den neuen Kommentar, den der Völkerbundsrat dieser Resolution geben will, eintreffen sollte. Beide Antworten sind noch nicht eingegangen. Wohl aber bekam die japanische Delegation aus Tokio bereits offizielle Mitteilungen, wonach sich die dortige Regierung mit jenem Artikel der Resolution, der sich mit der Untersuchungskommission befaßt, nicht einverstanden erklärt. Es heißt in der Resolution, daß die Untersuchungskommission, falls bei ihrem Eintreffen die Räumung der Mandchurei durch die Japaner noch nicht erfolgt sein sollte, dem Völkerbundsrat darüber sofort Bericht erstatten würde. Diese denkbar mildeste Form, in der man die Japaner zur Räumung des besetzten Gebietes zu veranlassen sucht, ist also dem Japaner immer noch zu schroff. Desgleichen wünschen die Japaner nicht, daß man ihr Vorgehen gegen die „chinesischen Banditen“ als militärische Aktion bezeichnet, sondern sie wünschen, daß man von polizeilichen Aktionen redet.



Eine interessante Aufnahme von den erbitterten Kämpfen um die Nonnibrücke: eine japanische Maschinengewehrabteilung hat die Bahnlinie besetzt und geht zum Angriff vor.

Die Haltung Deutschlands.

M. Berlin, 4. Dez. Der in Paris tagende Völkerbundsrat beschäftigt betänlich einen Untersuchungsausschuß nach der Mandchurei zu entsenden. Wie von zuständiger Stelle in Berlin hiermit mitgeteilt wird, ist es Deutschlands dringendster Wunsch, daß dieser Untersuchungsausschuß nicht mehr als drei Mitglieder umfassen möge, da nur ein kleiner Ausschuß in der Lage sei, die ihm geeigneten erscheinenden Maßnahmen zu treffen. In einem solchen Falle würde Deutschland, um möglichst Mißverständnisse bei den streitenden Parteien aus dem Wege zu gehen auf eine Beteiligung an diesem dreigliedrigen Ausschuß verzichten. Sollte aber der Völkerbundsrat beschließen, einen größeren Ausschuß zu entsenden so würde sich Deutschland seinen Pflichten als Mitglied des Völkerbundsrats nicht entziehen.

Man sieht, daß Japan vom Völkerbund eine Milde und ein Entgegenkommen verlangt, das der Stellung des Völkerbundes im Interesse der in ihm vertretenen Staaten kaum noch entspricht. Wie wir bereits vor einigen Tagen meldeten, hat nach Gerüchten, die im Völkerbund umgehen, die japanische Regierung der Pressepropaganda in Frankreich anlässlich der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundsrates 500 000 Vens, das sind nahezu 12 Millionen Franken, gemeldet. Im sozialdemokratischen „Populaire“ behauptet heute der Deputierte Paul Faure, daß Japan in der letzten Zeit bei Schneider-Creulot bedeutende Waffen- und Munitionsbestellungen gemacht habe.

Mach Dir und andern Freude: Gib zur Winternothilfe!

Die Versteigerung der Wittelsbacher Juwelen.

m. London, 4. Dez. (Eigener Bericht.) Trotz der Pfundkrise suchen jetzt zahlreiche Interessenten für Juwelen und alten Schmuck das bekannte Auktionshaus von Christie in London auf, um sich hier die in der Weihnachtswoche zur Versteigerung kommenden Teile der bayerischen Juwelen, unter denen sich auch der „Blaue Diamant“ der Wittelsbacher befindet, anzusehen. Die Versteigerung an den Reichsbietenden findet betänlich auf Veranlassung des Hauses Wittelsbach im Einverständnis mit der bayerischen Regierung in London statt.

Die Juwelen sind bereits in London eingetroffen und augenblicklich ein großer Anziehungspunkt für kauflustige Engländer. Der „Blaue Diamant“, der 35 Karat wiegt, kam gelegentlich der Vermählung einer bayerischen Prinzessin mit einem österreichischen Erzherzog im Jahre 1722 in bayerischen Besitz. Ihm wird, wie anderen weltberühmten Edelsteinen, nachgesagt, daß er keinen Besitzer bisher nur Unglück gebracht hätte. Ein anderes sehr wertvolles Stück ist eine diamantene Krone aus mittelhochdeutschem Volk. Ueber die Grundpreise wird wohl erst kurz vor der Versteigerung etwas bekanntgegeben werden, doch kann man schon heute sagen, daß höchlich sensationelle Preise erzielt werden dürften.

Ein Student sucht das Okapi.

Die Schulz-Kampfenkel-Expedition nach Liberia. / Von Arthur Behner.

Es ist ein merkwürdiger Bursche, dieser 24jährige Student Otto Schulz-Kampfenkel aus Eberswalde bei Berlin, der sich — gemeinsam mit einem 22 Jahre alten Freund — in den nächsten Tagen auf die große Reise nach Westafrika begeben will, um auf eigene Faust eine wissenschaftliche und Tierfang-Expedition durch Liberia auszuführen. Ein etwas ungewöhnliches Unternehmen also, das noch ungewöhnlicher wird dadurch, daß der Student Schulz-Kampfenkel nicht etwa als Beauftragter eines wissenschaftlichen Instituts oder einer Tierfangfirma den schwarzen Erdteil besuchen wird, sondern ausschließlich „in eigenem Auftrag“.

„Geld haben wir nicht!“ erzählt der schlank junge Mann mit dem energischen Gesicht, der jetzt, kurz vor seiner Abreise, sein Hauptquartier im Berliner Zoo aufgeschlagen hat, um dort wertvolle Ratgeber erfahrener Zoologen und Tierpfleger zu sammeln. „Aber eine tüchtige Portion Optimismus besitzen wir, ohne den sich ein solches Unternehmen ins Blaue hinein nun einmal nicht durchführen läßt. Aber Gott sei dank ist ja auch noch „Papa Hed“ da, der aus seinem Fonds für Tierneuanfassungen einen Betrag zur Verfügung gestellt hat, der für unsere Reisekasse ein sehr hübscher Zuschuß war.“

Der Leiter des Berliner Zoologischen Gartens, Geheimrat Hed, vertritt sich nämlich für seine Tierammlung eine erhebliche Aufwandsleistung von der Liberia-Expedition der beiden jungen Leute. Mit der Bergabe einer finanziellen Unterstützung hat er den Auftrag verbunden, für den Zoo westafrikanische Negehaustiere, Nashornbögel und möglichst auch ein Abergeschöpf sowie einige andere seltene Tiere mitzubringen. Außerdem soll Schulz-Kampfenkel versuchen, auch Tiere zu fangen und lebend nach Europa zu bringen, die bisher noch nie in europäischen Gärten gezeigt werden konnten: nämlich das Okapi (eine pierdeartige Giraffenart mit langen Ohren, weißem Gesicht und kastanienbraunem Fell, die in den Urwäldern am Semliki und Aturi in Westafrika vorkommt), den Bonobo und die Zebraantilope. Hed hofft, für verhältnismäßig wenig Geld diese außerordentlich seltenen Stücke von Schulz-Kampfenkel verschafft zu bekommen. Er wird damit ein recht gutes Geschäft machen, liegt doch die für die Liberia-Expedition bereitgestellte Summe weit unter dem Betrag, den eine auch nur kleine eigene Expedition des Berliner Zoologischen Gartens erfordern würde, oder die ein Kompositum berufsmäßiger Großtierfänger als Gegenwert für ihre Fangarbeit verlangt.

Liberia hat sich Schulz-Kampfenkel deswegen zum Arbeitsgebiet ausgesucht, weil man auch heute noch in Europa von diesem Teil Afrikas nur sehr wenig weiß! Unter der Regierrepublik Liberia (deren Protektorat im Jahre 1922 für die Bergabe eines 5-Millionen-Dollar-Kredits von Amerika übernommen wurde) versteht der Mittel-Europäer gemeinhin nur den sehr schmalen Streifen der Westküste mit den vier oberflächlich zivilisierten Westprovinzen (Grasshöfen) dieses Landes. Wie es dagegen am Oberlauf des Mannah-Russes und des Cavalli-River und in den endlosen Urwäldern im Innern dieses 95 000 qkm großen Freistaates aussieht, ist fast völlig unbekannt. Dem Zoologen bietet sich hier also ein riesiges Betätigungsfeld, das gründlich zu erforschen und zu erschließen Jahre in Anspruch nehmen kann.

Das Interessanteste an der ganzen Expedition des jungen deutschen Studenten ist die Vorgeschichte, die Frage, wie er ausgerechnet auf die Idee gekommen ist, mit 21 Jahren und fast ohne finanzielle Mittel eine Expedition in unerforschte Gebiete Afrikas zu unternehmen. Die Antwort lautet: „In hat die Not, die brennende Sorge um seine Zukunft gezwungen, etwas ganz abseits Liegendes zu unternehmen und damit auf sich, sein Können und seinen Unternehmungsgeist hinzuweisen.“

Es ist doch heute leider so in Deutschland, daß Tausende junger Studenten nicht wissen, was aus ihnen eigentlich werden soll, wenn sie ihr Studium beendet haben. Alle Berufe und vor allem die akademischen, sind so überfüllt, daß die Aussichten auf Anstellung und Verdienst für den Nachwuchs außerordentlich trübe sind. Diese Zustände sind selbstverständlich auch den Studierenden bekannt, und die Frage, was werden soll, laftet schwer auf ihnen. Bei der Suche nach einem Ausweg kam Schulz-Kampfenkel als Zoologe auf den Gedanken, zunächst eine Expedition auszurüsten, durch die er eine Sonderleistung vollbringen, das Interesse der Mitwelt und der in Frage kommenden Instanzen auf sich lenken kann. Hinzu kommt, daß Schulz-Kampfenkel vor anderthalb Jahren schon einmal eine Afrika-Reise machte, die ihn — ohne Geld und nur mit einem Rucksack ausgerüstet — in die Sahara führte. Einen kleinen Zipfel von dem schwarzen Erdteil kennt er also schon. Dieser Zipfel aber ge-

nügte auch, in ihm eine große Liebe zum Busch und zum Abenteuer zu wecken.

Wie der Plan zu der Liberia-Expedition entstand, ist also verständlich. Daß dieser Plan auch zur Ausführung kommt, ist ein Beweis für die Energie des jungen Mannes, der sich nur von seinem wenig älteren Freund, dem Sohn eines südafrikanischen Farmers, begleiten lassen wird. Selbstverständlich bereitete ihm die Finanzierung des Unternehmens ungeheure Schwierigkeiten, da er selbst bzw. sein Vater nicht das nötige Geld aufbringen kann. Er wandte sich zunächst an kartographische Institute, an Museen, an Tiergroßhandlungen, an Motorrad- und Autofabriken, die er um Unterstützung bat. Von allen aber erhielt er die gleiche Antwort:

Zur Roman-Preisfrage

WER SIND DIE PRIMELN?

Primeln in der Nacht

Die erste Fortsetzung unseres neuen, außergewöhnlich spannenden Romans finden Sie morgen im Romanblatt der Badischen Presse.

Bitte lesen Sie jede einzelne Fortsetzung des Romans aufmerksam durch und verfolgen Sie von Anfang an alle Spuren, die sich zeigen. Die Prüfung Ihres kriminalistischen Scharfblickes wird zu einem angenehmen und interessanten Zeitvertreib. Zudem winkt eine schöne Belohnung:

250 Mark Preise sind ausgesetzt!

Es tut uns leid, nicht helfen zu können, denn wir haben selbst kein Geld. Schließlich sagte Schulz-Kampfenkel Mut und schrieb an den greisen Leiter des Berliner Zoologischen Gartens, an Geheimrat Hed. Dieser, von jeher ein Freund und Förderer der Jugend, war begeistert von dem zielbewußten Plan des 21-Jährigen, und der Zufall wollte, daß im Etat des Zoo unter der Position „Neuanfassungen“ noch ein Betrag frei war, der für Schulz-Kampfenkel immerhin eine wertvolle Unterstützung bedeutet.

In den nächsten Tagen wird nun die Reise losgehen. Zwei junge Leute werden nach Afrika fahren, werden dort — unter Verzicht selbst auf primitiven Komfort — arbeiten und jagen, weniger aus Abenteuerlust als vielmehr unter dem Zwang der Sorge um ihre Zukunft. Man kann nur hoffen, daß es diesen beiden wagemutigen jungen Leuten wirklich gelingt, das Okapi zu fangen und lebend nach Europa zu bringen und sich durch ihre Tat durchzusetzen und ihre wirtschaftliche Zukunft zu sichern.

den Wagen, wenn er schon besetzt ist. Man bleibt einfach stehen und wartet auf den nächsten. In Wien hat man Zeit.

Ich steige die breite Steintrappe hinauf zum ersten Stock des einfachen Hauses, in dem Handl lebte und starb. Ein paar stille Zimmer, feierlich, kühl, niemand ist da, nur ich. Das alte Spinnet hat noch einen guten Klang. Sonst ist nicht mehr viel übrig geblieben. Handls Sessel, Handls Noten und Briefe unter Glas. „Die Schöpfung“, „Die Jahreszeiten“, eine Einladung zu Beethovens Totenfeier, Sonaten für das Cembalo, Quartette, Menuette und Sinfonien. Darüber schwebt seine feierliche, weiße Totenmaske.

Ein lauberes, stiller Hof, ärmlich, mit einem winzigen Gärtlein. Im Vorjahr steht ein großer Schrank, der aussieht, als set er zum Klagen mit etwas gefüllt. Ich frage den Kastellan: „Was ist denn in diesem Schrank?“

„Ach, nichts“, sagt der alte Mann, der die Türe hinter mir schließt, „nur Noten...“

Wissen Sie das ?

Eine bunte Statistik.
Deutschland führt jährlich für 86 Millionen Mark Musikinstrumente aus.

Gegenüber 300 Millionen Mark, die reisende Deutsche jährlich im Ausland ausgeben, stehen 280 Millionen Mark, die Ausländer nach Deutschland bringen, davon stehen an erster Stelle die Amerikaner, die 45 Millionen in Deutschland und rund 65 Millionen auf deutschen Schiffen ausgeben. Dann folgen die Holländer mit 25, die Engländer und Standinavier mit je 17, die Deutscher mit 10 und die Schweizer mit 10 Millionen Mark.

Die Deutschen geben jährlich in Oesterreich 58 Millionen Mark, in Italien 54, in der Tschechoslowakei 40, in der Schweiz 37, in Frankreich 20, Polen 18, Standinavier 10, England 8,5, Holland 5 und in überseeischen Ländern 55 Millionen Reichsmark aus.

In dieser Saison werden in Deutschland insgesamt 227 Tonnen Meergesalz hergestellt, im Vorjahre waren es 216.

Quis Trenker erzählt.

Wie werde ich ein Bergsteiger ?

Nach seinem Roman „Berge in Flammen“ gibt Quis Trenker ein ganz persönliches Buch heraus „Meine Berge“ (bei Neufeld und Senius in Berlin): „Der Kämpfer findet in der Vielheit der Bergformen den Sieg. Der Betrachter die Harmonie der Farben und Formen. Der Müde die verklärte Ruhe. So sei dieses Buch ein Ruf für die Berge.“ Darin erzählt er von dem Fels, dem Eis, den Gefahren und Schönheiten der Berge, deren Formen, Stimmungen, Gletscher, Schroffen und Täler in fast zweihundert sehr schönen Kupferdruckbildern vorüberziehen. Er erzählt aus der Geschichte der Alpinistik, von den großen Tragödien und kleinen Schauspielen, deren schweigende Zeugen die Berge wurden, und er gibt daneben, in amüsanter Plauderei, einen Lehrgang in der hohen Kunst des Bergsteigens nach neuestem Verfahren und eigenen Erfahrungen, denn auch

Bergsteiger haben ihre Moden gehabt.

Peter Karl Thurmieser zum Beispiel, ein großer Alpinist, stieg vor hundert Jahren in... schwarzen Frack auf die Berge und nahm gern Feuerwerk zum Abbrennen auf Höhen mit. Bellsax Jacquet, der um 1780 einen „Katechismus für Bergsteiger“ schrieb, hält eine Vorrichtung zum Einwickeln des hinderlichen Jopfes für unentbehrlich und empfiehlt eine Pistole gegen angreifende Adler und ein Nachholderfräulein am Hut als bestes Mittel gegen Wundlaufen. Als mit den alpinen Vereinen auch die alpine Ausrüstungsindustrie aufkam, wurde etwa eine „patentierete Touristenbrille mit auswechselbaren Gläsern in den acht schönsten Farben zum wirklichen Genuß der herrlichen Berglandschaft“ empfohlen... lauter Unfug. Trenker sagt dagegen, was man mitnehmen und wie man sich für jeden Fall kleiden muß, aber den Bergsteiger machen nicht Kleider und Gerät, sondern seine fünf Sinne und seine Glieder. Denn das Bergsteigen ist eine außerordentliche Leistung. Ein Mensch, der zum Beispiel von Zermatt auf den Monte Rosa steigt, leistet allein schon dadurch eine unvorstellbare Arbeit, daß er sein Eigengewicht (mit Ausrüstung wohl 90 Kilo) 3000 Meter heben muß, eine Leistung von 270 000 Meterkilogramm. Man hebe einmal einen beladenen Güterzug von 27 Waggons vom Boden auf! — Wer schwere Klettertouren machen will, bedarf eines eigenen Trainings der Hände und Arme. Ein Freund Trenkers hat zu diesem Zweck bei den Talmarschen drei bis vier mittelgroße Steine ununterbrochen mit den Händen zu zerdrücken versucht. Das Seil ist natürlich wichtig, wenn man damit umgehen kann. In der Ostwand des Mörchners glitt Fritz Draß, der über so viele große Berge triumphiert hatte, aus. Das überflüssige Seil trug er lose um Brust und Schulter gewickelt. Eine dieser losen Schlingen blieb an einem Felszacken hängen, legte sich um den Hals des Stürzenden, würgte ihn, zog sich zu, und er hing erhängt, tot in der Wand... Wie ein spannender Roman liest sich, was Trenker von den Gletschern und ihrem Leben erzählt, wobei er beachtet ist, immer seine Erfahrungen mitzuteilen, zu warnen und zu belehren. So teilt er etwa den ältesten Bericht über ein Spaltenunglück mit und verkündet die Moral: „In Kubeln stehen nur die Schafe bejammern, aber nicht Bergsteiger!“ Trenker kennt nicht nur die herrlichen Erlebnisse und Schönheiten, er weiß auch um

die Gefahren der Berge,

die auch den Erfahrenen nicht verschonen. Beispiel aus jüngster Zeit von Welzenbach und Merkl, die eins der letzten großen alpinen Probleme bezwangen, die gewaltige Wand des Grands Charnoz in der Montblancgruppe. Am 30. Juni waren die beiden herozugenden Münchener Bergsteiger in diese Nordwand eingestiegen und bivaktierten unter der in halber Höhe einsehenden Eisschnecke das erste Mal. Am 1. Juli wurden sie hoch oben in der nach Latens begriffen „Jentrecht“ ungemein schweren Fels- und Eismass, etwa 160 Meter unterhalb des Gipfels, von schweren Gewittern überfallen und hinaus auf den Grat gedrängt, wo sie in Sturm und Regen ein zweites Mal bivaktierten und am nächsten Tage abstiegen, um am 5. Juli abermals den Durchstieg zu versuchen, der diesmal in 3100 Meter Höhe begann. Am 6. Juli vereitelte 85 Meter unter dem Gipfel Gewitter und Wettersturz den Sieg. Auf schmaler Felsrinne langte er das zweite Bivak bezogen. Am nächsten Tag schneit und stürmt es ununterbrochen. Sie hatten aus: drittes Bivak bei 20 Zentimeter Neuschnee. Am nächsten Tag: 40 Zentimeter Neuschnee, viertes Bivak. Am 9. Juli wird über die vereiste Wand bei 50 Zentimeter Neuschnee im Schneesturm die Nordwand in toller Leistung völlig bezwungen. Ein einfacher leichter Felsad war ihr Retter; er genügte, ihnen das Leben und die Kräfte zu erhalten, die in diesen schweren Tagen ungeheuer angepannt werden mußten. Der Sieg über die Berge ist immer auch ein moralischer Erfolg. Trenker streut viele eigene Erlebnisse ein: „Bei Witz sind regendurchdrännte Felionen weit weniger gefährdet. Ich selbst habe einmal mit meinem Begleiter auf der Großen Finne ein entsetzliches Gewitter, das in wenigen Minuten aus dem heiteren Himmel gebrochen war, über mich ergehen lassen. Damals fanden wir Schutz in einer vom abtörenden Regen wasserfallartig übernommenen Nische. Wir waren bis auf die Haut durchnäßt.“

Nicht weniger als sieben Schläge

führen durch unsere Körper, und doch kamen wir, abgesehen von kurzer Bewußtlosigkeit und von einem schweren Schreckstoß, dem noch rasch die Niederdrift meines „Lekten Willens“, die aber über vier Worte nicht mehr hinaustam, vorangegangen war, fast unbeschädigt davon. Nur dort, wo ich am Hut mehrere metallene Vereinsabzeichen trug, waren mir die Haare verengt und fielen später ganz aus, und ich litt monatelang an stehenden Kopfschmerzen. Zweifelloß ist damals die Nässe zum Kletter geworden, obwohl es auch nicht ausgeschlossen ist, daß das abtörende Wasser die Blühigung gerade nach unserem Zufluchtsort begünstigt haben mag. Dieser Meinung war jedenfalls der alte Sepp Zimmerkoffer, der uns nach diesem bösen Abenteuer vom Berg heruntergeholt hat.“ Nur die Allerbesten und Widerstandsfähigsten dürfen das Alleingehen wagen. Valonische Notiz: „Im Dachsteingebiet wurden auf dem Schladminger Gletscher die Reste eines Wiener Bergsteigers gefunden, der seit zwei Jahren vermisst war. Er war, wie aus Notizen, die bei der Leiche gefunden wurden, hervorgeht, unter dem Eindruck der Hilflosigkeit und im Gefühl der rettungslosen Verlassenheit im Schneesturm, dem er lange getrotzt hatte, irrsinnig geworden.“ Trenker will mit diesem Buch natürlich keinen neuen Rekord im Bergsport jücken. „Die Berge sind weder Klettergerät noch Sportplatz, sind sind das große göttliche Schauspiel der Erde, sie sind die Stätte, die herrlichsten Erlebnisse dem vermittelt, der es auf dem rechten Wege sucht, einerlei, ob er es sich erschaunt, verwandelt oder erkämpft, nicht in rassistischer Leidenschaft, sondern in großer beständiger Liebe. Und diesen rechten Weg zu weisen, diese Liebe zu wecken und zu zeigen, wie man sie gewinnt und bewahrt, das ist auch die Absicht der Worte und der Bilder dieses Buches...“

Besuche in Moll.

Bei Schubert und Haydn.

Von

Biesdel Dill.

Der arme Schubert! Im Leben hat er, außer Lorbeerkränzen, nicht viel gefeiert bekommen. Er hatte nicht das Glück, „Schlager“ zu komponieren.

In das laubere, einfache Geburtshaus von Schubert strömen heute die Fremden. Kühle Wiedermaterrimmer, sparrig eingerichtet, aber außer seinem Lehnstuhl, einem Stuhl, ist nicht viel mehr von ihm da. Seine armselige, bleigefärbte Brille, Bilder seiner Eltern. Da liegen seine Zeugnisse. Er war „ein musikalisches Talent“, aber in „Mathematik schwach“ — sein ganzes Leben hat er nicht rechnen können. Seine Bioline, seine letzte, handschriftliche Aufzeichnung, bescheidene, gestrichelte Handschuhe, Zuderzange, Nadeln und Tintenfaß, eine Tischglocke, eine Vase unter Glas, sein Totenschild und seine Handschriften: „Der Erlentönig“, „Berths Lied in der Nacht“, „Schäfers Klage“, und Zmpromptus, Klavierkonzerte und Schwindische Stützen über Schuberts unaufgeführte Oper. Es ist nicht viel mehr da von ihm. Die Anzeige seines Begräbnisses von Grillparzer und eine Rechnung seines Bruders über Schuberts Begräbnis, „amt den Trinkgeldern für die Sargträger“. — Als Gegenstück: ein Menu, d. h. ein Frühstückszettel. Vorn steht das, was Schubert gegessen hat. „Ein Rostbraten 18 Kr., eine Eierpeis 15 Kr.“ Und auf der Rückseite hat Schubert lächelnd ein Gedicht geschrieben: „Der Geist der Welt!“

Auf seiner Bioline sind die Saiten gesprungen. Sein Grab? Wo ist es? Auf dem Zentralriedhof steht wohl kein Denkmal unter denen von Brahms, Mozart, Strauß und Beethoven. Aber dort ruht er nicht. Man hat ihn auf dem Währinger Friedhof in der Nähe begraben.

Dann schließt der alte Kastellan die weiße Tür hinter uns zu. Wünsch die Herrschaften noch Ansticharten? — Eine Schelle bimmelt. Wir haben Schubert einen Morgendebuch gemacht.

In Wien eilt man sich nicht. Man springt nicht auf die Straßenbahn, fährt nicht auf dem Trittbrett mit, noch klammert man sich an

Morgen kommt St. Nikolaus, Kinder zu erireuen, Seine Gaben holt er stets in den Bäckereien!



Die Karlsruher Bäckereien empfehlen:
Mürbe Nikolause, Fruchtkrol, Herzlebkuchen, Honigkudren, Gebäckmischung
in großer Auswahl

Karlsruher Vereins-Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben

Eine Nordlandfahrt nach Spitzbergen.

Vortrag in der Deutschen Volkspartei, Ortsgruppe Karlsruhe.

Die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei hatte ihre Mitglieder und Freunde auf den 1. Dezember zu einem Lichtbildvortrag des Herrn Rectors Frick über eine Nordlandfahrt bis Spitzbergen, in den Garten des Restaurants Moninger, eingeladen. Eine große Zuhörerschaft war dem Rufe gefolgt und der vollbesetzte Saal ein Zeichen dafür, wie dankbar die Mitglieder der Ortsgruppe einen solchen Abend, der der Unterhaltung und Belehrung dient, aufnehmen. Man hätte auch keinen besseren Interpreten als Herrn Rector Frick finden können, der mit offenen Augen und freudigen Herzens diese Seefahrt auf einem der beliebtesten Passagierdampfer der Hamburg-Südamerikalinie, dem „Monte Rosa“, mitmachte.

In bunter Reihe zogen an die 80 Lichtbilder am Auge des Zuhörers vorüber. In Hamburg wurde das schöne Schiff bestiegen eines der vielen Musterbeispiele deutscher Schiffsbaukunst, deutscher Leinwanderei, deutscher Technik, deutscher Ordnungsmäßigkeit. Und nun ging die Fahrt eldenwärts, vorbei an dem lieblichen Blankenese, unierer Nordseeinsel Heloland mit ihren feilen Felsenküsten, Norwegen, von dessen wunderbare Schönheiten mit seinen Fjorden, seinen tief eingeschnittenen Berggängen, seinen hohen Bergen mit ihrem ewigen Schnee, von der Ka. Ganske exakt protokolliert, auf die Leinwand gezeichnet wurden.

Vorüber ging es an den Städten Bergen, Molde, mit seiner berühmten Kirche, Tromsø, der Insel Spitzbergen, durch die herbe Welt der Arktis aus Nordkap und die nördlichste Stadt der Welt, Hammerfest; hineingeführt wurde man in die großartige Gebirgswelt Norwegens.

Ein den Naturbeobachter und Pflanzenfreund verratendes besonderes Interesse wandte Rector Frick der Botanik zu und interessiert war es zu sehen und vom Vortragenden zu hören, welche prächtige Flora in diesen nördlichen Regionen wächst und blüht, zum Leben erweckt durch die belebende Luft des Golfstromes, der unsern Kontinent als befruchtendes Band umfließt.

Bei der Rückfahrt nach Hamburg passierte das Schiff das Staßfurt, wo am 31. Mai 1916 so viele brave deutsche Offiziere und Matrosen ihr Leben hingaben für Deutschlands Ehre. Ereignis war die Schilderung der schlichten Beerdigung, bei der im Gedächtnis an diesen großen Tag deutscher Geschichte ein Erinnerungstranz an alle die Toten, die da unten ruhen, ins Meer versenkt wurde.

Hier verkmumte der beredte Mund des Erzählers. Weibsvoll gespielt von Fräulein Else Beda erklagt die Griechische Musik von Wies Tod aus Peer Gynt, der die Anwesenden lächlich ergriffen lauteten.

Die Reise war mit dem Einlaufen in die deutsche Nordsee und der Rückkehr nach Hamburg beendet. Dankbar für das so anschaulich Gebotene waren die Anwesenden gefolgt und froh und herzlich war der Beifall, der Herrn Rector Frick für seine meisterlichen Darlegungen gebracht wurde.

Diesen Dank sprach der erste Vorkämpfer der Ortsgruppe, Herr Ministerialrat Dr. Kloß, in beredten, lebhaften Worten aus. Der Redner knüpfte daran die erste Mahnung, eingedenk der Taten unserer Kämpfer im Weltkrieg, trotz all der Niederdrückenden der Gegenwart das Eine allem anderen voranzustellen: Deutschland's Ehre. Nicht in innerpolitischen Kämpferien und fruchtlosem Bruderkrieg dürften die Kräfte verwendet werden, sondern es müsse danach getrachtet werden, einig und geschlossen der Welt von Neuem, die uns auch heute noch umgibt, gegenüberzutreten. Dabei mitzuhelfen sei die Deutsche Volkspartei — kraft ihrer nationalen Ueberlieferung — mitberufen.

Der Karlsruher Automobil-Club nahm am Sonntag, den 29. November d. J., an der anfänglich der Gauhauptversammlung des D.V.C. in Baden-Baden ausgetriebenen Club-Teamfahrt teil. Von 10 Uhr 45 Min. ab verammelten sich die Teilnehmer am alten Bahnhof und als punkt 11 Uhr das Zeichen zum Start gegeben wurde, hatte sich eine ganz stattliche Anzahl von Fahrzeugen zusammengefunden. Nach abwechselungsreicher Fahrt durch die spärlich besiedelte Landschaft wurde kurz vor 12 Uhr das Ziel Baden-Baden erreicht. Die Zielkontrolle konnte pünktlich von den teilnehmenden Fahrzeugen des Karlsruher Automobil-Clubs durchgeführt werden. Der Baden-Badener Automobil-Club hatte in hervorragender Weise für die Bewillkommung der Fahrtteilnehmer gesorgt. Unter den Klängen holländischer Weisen wurde durch Damen des Baden-Badener Automobil-Clubs Original-Schwarzwälder Kirchwälder kredenz. Nach Eintragung an der Zielkontrolle wurden die Karlsruher Teilnehmer unter der liebenswürdigen Führung des Herrn Gros in das Hotel „Zum Krotzobill“ geleitet. Dort wurde das gemeinsame Mittagessen eingenommen. Daran anschließend unternahm die Damen des Clubs einen Ausflug in die nähere Umgegend, ins Café Grotel. Die Herren zogen alsdann ins Hotel Aurelia, dort begann um 14 Uhr die Gau-Hauptversammlung. Von den Mitgliebrern des Clubs wurden verschiedene Herren durch Vorträge von Ehrennadeln geehrt. Es sind dies die Herren: Frick (Ehrer), Ewan Hansenstein, Ludwig Klen, Hans Stiel (Silberne D.V.C.-Nadel), Reinhold Klemle (Silberne Gau Ehrennadel). Eine freudige Uebertragung auch es für den Karlsruher Automobil-Club bei der Befahrung der Wertuna für die Club-Teamfahrt. Konnte doch der Karlsruher Automobil-Club auf Grund der großen Teilnehmerzahl den ersten Preis in Form einer wertvollen Standuhr entgegennehmen. Im weiteren Verlauf des Abends trug Frau Seifner wesentlich zur Unterhaltung bei.

„Erlösungsprobleme im logalen Leben“. In der Christusfrage sprach am Sonntagabend Herr Springer-Ludwigsburg ausführlich über diese Frage. Er konnte bei der starken Erlösungsschnur der Menschheit un'er Tage aus ihrer vollständigen Verzerrung auf warmes Interesse rechnen. Unsere Notlage und unser Erlösungsbedürfnis, so führte der Redner aus, stammen aus der menschlichen Abhängigkeit. Gegenwärtig verjunge man die verzerrte Menschheit sich von den Folgen der Bergdörferung zu erlösen, sei es auf dem Wege Venims oder Gandhi's. Anknäuflich führte der Redner diese Unternehmungen vor Augen. Wir Christen erwarten eine Erlösung aus helfender Liebe. Allein Gott erlöset. Und im Schrei nach ihr, sei seine Erlösung nahe. In der Nachfolge Christi und im Aufschließen des Kreuzes gelange man dahin. Das könne sich aber nur im Gewissen des einzelnen abspielen. Die Masse habe kein Gewissen, heute sei sie rot, morgen schwarz oder weiß! Trotzdem sei ein Zusammenstehen christlicher Menschen zu fordern, zur tätigen Ueberwindung des traktierten Unrechts, damit das Leid wenigstens von der Schuld befreit werde. Und jeder habe Schuld, der diese Zustände gleichmütig ertrage. Es handele sich um Entscheidungsjahre für unser Volk, und „wir dürfen nicht in Jahrtausenden rechnen, sondern in Jahrzehnten!“ — Der Redner konnte sich durch die anschauliche Darstellung und manche prächtige Formung nachhaltigen Eindruck verschaffen. Die Ausführungen waren von dem bewährten Orgelspiel W. Rumpfs umrahmt.

Bereins-Wochen-Anzeiger

Für Vereine ermäßigter Zellenpreis.

Samstag, den 5. Dezember 1931.

Lehrer-Gesangsverein, 8 Uhr in der Festhalle: Konzert.
Karlsruher Hausfrauenbund, 8 Uhr im Studentenhaus: Bunter Abend.

M.T.B. 8,30 Uhr im Haus der M.T.B.: Familien-Abend.
Kirchen-Sport-Vereinigung, 8 Uhr im Kühlen Kraut: Weihnachtsfeier.

Sonntag, den 6. Dezember 1931.

Niederhalle, Nachmittags 5 Uhr in der Festhalle: Konzert.
Badischer Schwarzwaldverein, Wanderung.

Die Karlsruher Vereins-Zeitung

der Badischen Presse ist für alle Vereine die einfachste, zweckmäßigste und billigste Art zur schnellen Mitglieder-Benachrichtigung.

Feier des 75. Jubiläums des Instrumental-Vereins.

Es ist jetzt wirklich nicht die Zeit, Feste zu feiern. Selbst die verlockendsten Anlässe werden nicht ausgenützt; zu schwer lastet das drohende Ungewisse unserer Lage auf allen Gemütern.

Das Zusammensein zahlreicher Mitglieder und Freunde des Instrumentalvereins nach seinem 75. Stiftungsfest war daher auch weniger eine Stunde der Festesfreude als vielmehr eine solche des Rückblicks und des Ausblicks. Anstelle des in Berlin weilenden Präsidenten Dr. Leers gab der Vorkämpfer, Herr Oberpostrat Heinrich Boeller eine Darstellung der Entwicklung des Vereins. Aus einem ganz privaten Streichquartett erwuchs aus innerem Bedürfnis ein stattliches Orchester, das, wie alle Menschenschöpfungen, dem ewig wechselnden Auf und Ab unterworfen war, das aber seine Lebenskraft und Lebensberechtigung im Ueberdauern der jeweiligen Zeitverhältnisse bewies. Nur die begeisterte Hingabe glühender Musikbegehrter konnte die Stürme schwerster Zeiten übersehen. Daß dem Verein auch heute solche Kräfte in Treue angehören, beweist die große Zahl der Mitglieder, die für 20jährige und längere Tätigkeit im Orchester mit der goldenen Nadel ausgezeichnet werden konnten. Der stürmische Beifall der Jugend zeigte, wie gesichert dieser Idealismus auch weiterhin im Instrumentalverein sein wird.

Als leuchtendes Vorbild zeigte der Redner den musikalischen Leiter des Vereins, Herrn Musikdirektor Theodor Wunz. Seit mehr als 25 Jahren steht er am Dirigentenpult des Instrumentalvereins. Und wenn einer ein Vorbild von Selbstlosigkeit und Opferinn sein kann, dann ist es Theodor Wunz. Er hat nicht nur das Orchester zu seiner für ein Dilettantenorchester immerhin recht beachtlichen Höhe geführt, er hat es gerade in schwerster Zeit in selbstloser und großzügigster Weise unterhalten und gefördert. So stellte er z. B. seine eigenen Räume unentgeltlich zur Verfügung, als wegen Licht- und Kohlenmangel ein Musizieren unmöglich gewesen wäre.

Verba movent, exempla trahunt! Das begeisterte Vorbild wird auch weiterhin mitreißend und die Wärme und die Begeisterung werden von uns Dilettanten weiter strahlen und weiter getragen werden in unseren Kreisen und so werden wir dazu beitragen, das höchste Gut der Menschheit zu erhalten, — die Kunst. Und so wurde das Zusammensein zu einer Feierstunde, die durch Verlesung zahlreicher Glückwunschschriften noch gehoben wurde. Besondere Freude löste ein Geschenk der Stadtverwaltung, eine Radierung unseres wackeren 1. Hornisten, des Kunstmalers H. Kupferschmidt, aus.

Karlsruher Liederkreis. Unter den Veranstaltungen des Karlsruher Liederkreises erfreuen sich seine Familienabende von jeher eines besonders regen Interesses. Auch der im Rahmen der neuerdings eingeführten „Künstlerischen Abende“ am Sonntag, den 29. November, vom Hausorchester gegebene Familienabend hat die Liederkreiser in großer Zahl herbeigeführt, so daß leider lange nicht alle Erschienenen Platz finden konnten. Das Hausorchester hatte aber auch alles angestrebte, um den Besuchern einen in jeder Hinsicht genussreichen Abend zu bereiten. Ein Vorschlag von Dr. Dintenmüller schuf gleich zu Anfang die richtige Atmosphäre, in der alle die Darbietungen instrumental, gesanglich und deklamatorischer Art ihre richtige Würdigung finden konnten. Das Orchester entliehe sich seiner Aufgabe unter Unruh's Leitung mit gewohnter Frische und Präzision. Das prächtige Zusammenpiel der Instrumente trat ganz besonders in der Ouvertüre zu „Pique Dame“ in Erscheinung, und rhythmisch und flanzlich ganz ausgezeichnet wurde auch der Strauch des Walzer „An der schönen blauen Donau“ und „Chinesische Straßenszenen“ von Siebe wiedergegeben. Dazwischen hörte man die Solisten der verschiedensten Art, die das Orchester in erquicklich großer Zahl aufzuweisen hat. „Die bieder liehen Finken“ für zwei Piccoloflöten wurden von den Herren Gothe und Liededejen, die „Serenade“ von Litt für Cello und Violine von den Herren Wunz und Liededejen, so fein und delikant zum Vortrag gebracht, daß zwei wirkliche Kabinettstücke daraus wurden. Der junge Liededejen sang mit seinem klaren, kräftigen Tenor recht ansprechende Lieder, von denen ihm das „Wolgalied“ aus der Oper „Zarowitz“ und „Holde Aida“ aus der gleichnamigen Oper besonders starken Beifall einbrachten; Paul Unruh spielte mit seinem Schüler, dem kleinen Willi Kitzler, ein Duett für zwei Violinen von Beethoven, nachdem der kleine Künstler zuvor sich mit der „Berceuse“ von Godeart bereits in die Herzen der Hörer „hineingepiekt“ hatte; Lehrer und Schüler wurde der verdiente Dank in der freudigen Aufnahme ihrer Darbietungen. Auch eine humoristische musikalische Nummer für Violine (Unruh), Klarinette (Müller) und große Trommel (Müller) wurde mit viel Freude entgegengenommen. Dr. Dintenmüller bot im Verlaufe des Programms „Aus eigener Humorkiste“ das Beste vom Besten, wofür ihm stürmischer Beifall zuzufinden wurde. Auch Paul Unruh's Vortrag „Der Streik des Anglers“ war auf seinen Humor eingestellt. Am Flügel waltete Ewald Kuhnhaus mit klarer Genüßlichkeit und guter Anpassung an die Vortragenden seines Amtes. Neben dem Dirigenten hat sich insbesondere der Vorstand des Hausorchesters um das Zustandekommen und Gelingen des Abends verdient gemacht; er hat mit der Auffstellung des Programms eine glückliche Hand gezeigt und ihm als Anlager durch den die einzelnen Nummern verbindenden Texti trotz seiner Vielgestaltigkeit eine einheitliche Note gegeben, daneben selbst aber auch noch durch solistische Darbietungen errent. Das Hausorchester hat der Liederkreisfamilie mit diesem Abend ein paar wirklich frohe Stunden geschenkt.

Generalversammlung des Männergesangsvereins Niederhalle.

Die Generalversammlung des Männergesangsvereins Niederhalle wurde von dem Sängerräsidenten Rikner, an Stelle des erkrankten 1. Präsidenten Direktor Karle, geleitet. In seiner Ansprache gedachte er der im letzten Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder. Der Tätigkeitsbericht, der zur Verlesung gebracht wurde, zeigte, in wie reger Weise der Verein bei musikalischen und gesellschaftlichen Veranstaltungen hervorgetreten ist. Die Beteiligung an fremden Veranstaltungen war ebenfalls rege. Erwähnt seien u. a. die Mitwirkung beim Volkstrauertag 1931, die Beteiligung an der Beerdigung des Staatspräsidenten Dr. Wittenmann und bei der Kundgebung für das deutsche Lied. Alle diese Veranstaltungen waren für den Verein ein voller Erfolg und haben seinen Namen weit über Karlsruhes Grenze hinausgetragen.

Der weiterhin vom Rechner Scholl vorgetragene Kassenbericht ergab, daß der Verein in finanzieller Hinsicht trotz der schweren Zeit und des damit im Zusammenhang stehenden verringerten Mitgliederstandes nichts zu befürchten hat. Die vorgeschlagenen Sparmaßnahmen wurden im allgemeinen gutgeheißen. Die erforderliche Entlastung wurde dem Rechner einstimmig erteilt.

Sodann schritt man zur Wahl des Vorstandes. Die Vorklagsliste wies gegenüber den letzten Jahren einige Veränderungen auf. Herr Oberpostsekretär Eijelin hat das Amt des Vergnügungsleiters an Herrn Kaufmann W. Lange abgetreten. Er selbst hat das Amt des Beitragsleiters übernommen.

Die Wahl hatte folgenden Ergebnis: 1. Präsident: Herr Gymnasialdirektor A. Karle, 2. Präsident: Herr Stadtverwaltungsrat R. Rikner, 1. Schriftführer: Herr Oberrechnungsstat R. Raif, 2. Schriftführer: Herr Oberrechnungsstat R. Schneff, 1. Rechner: Herr Rechnungsrat Fr. Scholl, 2. Rechner: Herr Oberpostsekretär Eijelin (Beiträge). Vorstandungen: Herr Musikalienhändler Fr. Müller, Vergnügungsleiter: Herr Kaufmann W. Lange, Notenverwalter: Herr Hauptlehrer R. Klein, Lokalverwalter: Herr Buchbindermeister W. Hojmann.

Beisitzer für die Arriven: Herr Kapitän L. Burtart (Reisekassier), Herr Kaufmann Ferdinand Dies (Schriftleiter der Vereinszeitung), Herr Eichenberinger H. Hoffmann, Herr Rechtsanwalt Dr. Rud. Knauk, Herr Reichsbahnoberinspektor H. Schneider (Stellvert. Lokalverwalter).

Beisitzer für die Passiven: Herr Kammermusiker R. Liebe, Herr Oberregierungsmedizinalrat Dr. Wiedemann.

Familienabend in der Niederhalle. Am Samstag, den 21. Nov. d. J., gab die Niederhalle ihren Mitgliedern einen Familienabend im Vereinslocal „Künstlerhaus“. Daß der Verein nur gute und ausersene Kunst bietet, ist schon Tradition. Auch diesmal hat die Vergnügungskommission in der Zusammenstellung des Programms eine äußerst glückliche Hand gehabt. Schon die zu Eingang des Programms dargebotenen Musikstücke zeigten, auf welcher Höhe die Leistungen der Musikkapelle stehen. Den Anfang der solistischen Darbietungen machte Fräulein Ruf, ein Mezzo Sopran mit gut ausgebauter Stimme. Mit großem künstlerischem Verständnis sang sie zuerst Hugo Wolfs „U. der Nacht“, um dann in dem Gebet aus Tosca voll und ganz ihre prächtige und umfangreiche Stimme zur Entfaltung zu bringen. Kaufmännischer Beifall lobte sie mit Beifall. Als zweites Solist betrat Herr Opernänger Karl Hertenstein die Bühne, um mit der Arie des Gera d'as „Arms die Zuhörer zu überraschen. Hier durfte man wieder den künstlerischen Vortrag des Sängers genießen und sich von der leicht fliegenden Höhe seiner Stimme überzeugen. Mit der für jeden Tenor große Anforderung stellten die Arie des Sängers aus „Arietta“ dankte er dem begeisterten Publikum. Zwischen dem Auftreten dieser beiden Solisten stellte sich Herr Kapellmeister Kurt Köhler vom Landestheater vor und leitete die Kapelle in der Interpretation aus Schubert's 1. Satz in H-Moll von „Die Unvollendete“. Herr Köhler übernahm dabei selbst den Vierton. Nicht nur am Abend, er gab seine Kunst, sondern auch als Dirigent. Die Damen vom Kaffeetrans stellten sich in dankenswerter Weise wieder zur Verfügung. Schon die Uebung „Gir's“ war wieder eine Glanznummer, der hitieren Mufe. Zerst tanzten Fräulein Tischerer Burkhart Wolf und Jüffel einen Tanz aus dem Tostim „Wie die Männer“. Danach sang Fräulein Ruth Müller mit ihrer schönen Stimme das Lied der „Adele“ aus Fiedermaus. Sie fand tausenden Beifall. Die Künstlervereinigte sich die vier Girls mit Frä. Renner, Frä. Stanelle und Herrmann zu einem Vokalquartett. Hier zeigte Frä. Ruth Müller eine neue Ueber ihrer künstlerischen Begabung als Solistin. In seiner urkomischen bayerischen Scene „Der Bauer a's Philosph“ verjügte Herr Eijelin die Lachmuskeln der Anwesenden in höchste Bewegung. Als Dreingabe brachte er „Stimmungsbild aus dem Hofbräuhaus“. Die beiden Brüder Blach zeigten die einzelnen verstorbenen und noch lebenden Komponisten das Lied vom „guten Mond“ vertont höchst auch ihnen spende das Publikum herzlichen Beifall. Zum Schluß trillten sich nodmas die Damen vom Kaffeetrans vor, um in ihrem Schwank „Ein Ständchen Strohwitmer“ die trübste Harsfrau und den ahnungslosen Gemahl in hausfrau'igen Arbeiten zu demontrieren. Frau Graf als Gattin Frau Spannagel als sorgende Ehefrau und nicht zuletzt der mit Humor und Komik spielte Harsnack von Frau Häfner, gaben dabei ihr Bestes. Die Klarerbedeutung zu den einzelnen Darbietungen hatten Frä. Häfner, sowie die Herren Koch, E. Müller, R. Richard und Zellwanger übernommen. Nur eine Stimme des Lobes konnte man von den im überfüllten Künstlerhausaal Anwesenden hören.

Adventspiel des Bundes deutscher Jugend. Am Montag abend spielte im stark besetzten Konzerthaus die Karlsruher Ortsgruppe des „Bundes deutscher Jugend“ das Adventspiel von Franz Herzwig. Es ist ein im besten Sinn zeitgemäßes Spiel, aus der Gegenwart herausgehoben, von ihrem Blut durchpulst, ihren Werten bewegt und ihrem tiefen Sehnen getragen. Alle Töne, die unsere Zeit bewegen, brechen da hervor: der Aufschrei der Menschheit, die zur Maschine geworden sind, die oberflächliche Luftigkeit, die über alle Abgründe hinwegtäuscht, der revolutionäre, umlägerliche Geist, der Ketten zerbrechen und das Bestehende umstülpen will, die Lebensmüdigkeit, die nur noch im Selbstmord den letzten Ausweg sieht die Sehnsucht, den Lebenssinn und einen letzten Halt zu finden, einer Sehnsucht, die zugleich in den kraftlosen Formen der veramtungslosen Selbstsucht zu Tage tritt. Der zum Abschluß kommende Chor ist eine frohe Verheißung, daß auch unsere Zeit den Adventstrefflich hören und den kommenden Herrn als bestimmende Lebensmacht bei sich aufnehmen wird. Die einzelnen Rollen wurden durchweg trefflich gespielt. Das eigentlich Grandiose was man bei den besten Berufsgebern nicht immer findet, war dies, daß „Hilf“ und „Ich“ aus dem Innern heraus gespielt wurde ohne Pose und ohne Ueberdeutung, ohne jede peinliche Mache. Man hatte bei jedem Wort das Empfinden, daß diese spielende Jugend für das, was sie spielt, reif ist, selbst diese Not durchlebt und selbst im Advent denken steht, und das ist das Beste, was man darüber sagen kann. Herrn Viktor Knuch gebührt für diese Darbietung besonderer Dank.

Konkurs-Ausverkauf Große Post. Hochwertige 10-50% Rabatt. Schuhhaus Erika KARLSRUHE 18 Ludwigsplatz Sonntags von 11-6 Uhr geöffnet.

Vom Reibstein zur modernen Großmühle.

In der Monatsversammlung der Techniker-Berufsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten sprach Ing. Karl Schlotter über das obige Thema.

Diesem Vortrag wurde ein großes Interesse entgegengebracht das wohl in dem Vertrauen begründet ist, den die modernen Großwalzmühlanlagen am deutschen Rhein in den Ländern Baden und Pfalz genießen.

Die Ausführungen des Referenten besagen, daß bei keinem anderen Gewerbezweig die Entwicklungsgeschichte so weit zurückverfolgt werden könne, wie in der Mülerei. Während die älteste Menschheits-epoche durch Graberfunde vertreten ist, zeigen Steinzeichnungen aus dem Altertum und schriftliche Darstellungen aus dem Mittelalter den technischen Fortschritt im Mülereigewerbe. Noch bis zum 19. Jahrhundert stritten England und Amerika durch die abwechselnd in diesen Ländern gemachten Erfindungen, von denen nur die Dampfmaschine und deren Verwendung in der ersten Dampfmaschine, sowie die Francissturbinen benannt zu werden brauchen, um die Vormachtstellung im Mühlenbau erst im 20. Jahrhundert gelang es Deutschland durch seinen fabelhaften industriellen Aufstieg sich diesen Ländern gleichzustellen, wenn nicht zu überflügeln.

Die von dem Vortragenden gezeigten Lichtbilder brachten den Beweis dafür, daß gerade deutsche Ingenieure in den letzten Jahrzehnten bahnbrechend waren auf dem Gebiete des Mühlenbaues und als die Erbauer der bedeutendsten in- und ausländischen Großmühlmanlagen bekannt sind.

Anschließend an den Vortrag behandelte Ing. Max R. Schmidt die Ingenieurtitelfrage, die z. Zt. im Vorbergrunde der Interessen der Studierenden am Karlsruher Staatstechnikum steht. Mit der Befähigung der Baumeisterverordnung vom 1. April 1931 im Reichsgesetzblatt Teil 1, Nr. 14 sind auch die Berufsgruppen Maschinenbau und Elektrotechnik auf den Plan gerufen worden, um einen Schutz für die Berufsbezeichnung Ingenieur zu verlangen. In Zeiten der Zerrissenheit im deutschen Volk auf politischem Gebiete, begehrt man nun durch hermetische Absonderung der Berufe voneinander den Weg weiterer Zerspaltung zu vermeiden.

Die in der Titelfrage von der Reichsvereinigung deutscher Techniker im G.D.V. geführten Verhandlungen gingen zunächst dahin, im Auftragszeugnis des abgehenden Studierenden eine befriedigende Formulierung zu finden.

Die Kampfgemeinschaft junger Deutschnationaler lehnte die kürzlich in der Weststadt eröffnete Reihe ihrer Bezirksversammlungen mit einer Verammlungen in der Südstadt fort. In der vornehmlich von der Jugend besuchten Verammlungen im „Felsenhof“ sprach ein Mitglied der Kampfgemeinschaft Kaufmann Hans Gerwig über das Thema „Wehrpflicht und Jugendberufshilfe“. Der Redner ging aus von der Unterdrückung unseres Volkes und der Not der Arbeitslosen, deren Kräfte ungenutzt brach liegen, während ringsherum Millionen zur weiteren Unterdrückung Deutschlands unterhalten werden und die Jugend schon vom Eintritt in die Schule an auf die kommende Militärdienst vorbereitet wird. Den 100 000 Deutschen stehen 4 500 000 Franzosen, 2 000 000 Engländer, 3 500 000 Italiener und 3 200 000 Polen gegenüber. Mit Nachdruck müssen wir die Forderung nach Rüstungsfreiheit auch für das am meisten bedrohte Deutschland erheben. Diese Forderung findet eine um so größere Stütze in der Tatsache, daß die allgemeine Dienstpflicht die mehr und mehr der Bewahrung anheimfallende Jugend an Furcht und Ordnung gewöhnen und von ihr den lähmenden Druck nehmen würde, ein nutz- und tatenloses Dasein zu verbringen. Ein unhaltbarer Zustand ist es, daß die vaterländische Jugendzucht von den Behörden vernachlässigt wird, während die Gottlosenverbände in Deutschland ihr Unwesen treiben können. Wir müssen die Jugend wieder in vaterländischem Geiste erziehen, an militärische Fucht gewöhnen und im Glauben an Deutschlands Macht und Größe ihr wieder ein Ziel geben. — Stürmischer Beifall dankte dem Redner und die rege Aussprache, an der sich der Landesgeschäftsführer Herzog, ein junger Arbeiter, Frh. Weinhart und Kaufmann W. Scheibler beteiligte, bewies das große Interesse, das die Ausführungen gefunden hatten. Die Verammlungsleitung lag in Händen des Führers der Kampfgemeinschaft, Dr. W. Hammesfahr, der als Ziel vaterländischer Jugendzucht die Stärkung der Willenskraft hervorhob. In eindringlichen Worten wies er auf die Absicht des Zentrums hin, die Deutschnationalen aus einer künftigen Rechtsregierung fernzuhalten. Das Zentrum rechne damit, daß es nach Neuwahlen im Reich die Nationalsozialisten gerade so wie in Hessen vor die Wahl stellen könne, entweder die alte Regierung am Ruder zu lassen oder sich auf eine offene und stille Koalition allein mit dem Zentrum einzulassen. Die Möglichkeit einer solchen Entwicklung sei um so größer, als selbst bei reiflicher Auffassung der nicht zentralistischen Mitte im Reichstag auch nach Neuwahlen eine absolute Mehrheit für die Nationalsozialisten noch längst nicht erreicht sei.

Badischer Schwarzwaldberein Karlsruhe. Am 28. Nov. veranstaltete der Verein als Werbung für die geplanten Ski-Kurse zu Iffigaus, Forstberg und Breinau-Steig im Vereinslokal einen gut besuchten Lichtbildabend, der durch eine Reihe von Schallplattenvorführungen sehr unterhaltend war. Mit einer Folge vaterländischer Weisen, die dem Gedanken unserer Gefallenen gewidmet waren, eröffnete Studientat Lenz sehr würdig den sportlichen Abend. Mit sorgsam aufgenommenen Lichtbildern des sommerlichen Breinau bot dann der Schriftführer, Kaufmann H. Kaitner, malerische Ausschnitte des Hochschwarzwaldes. Die Westtannenhöhe, Blide auf St. Margen, St. Peter und den Kandel zeigten das ideale Skigebiet im Sommerfeld. Prächtige Gebirgslandschaften vom Schneegebiet Montafon, ein wahres Stiparadies, schilderten auch die Aufnahmen unseres Wanderwarts Franz Seifers. Daß das Hochgebirge und seine vielen Aussichtspunkte auf die gewaltige Alpenkette starke Eindrücke hinterließ, ist für Rheinebenedemohner nur verständlich. Nach einigen musikalischen Einlagen zeigte Herr Kaitner sein Kursgebiet im Winter. Breinau-Steig, das Standquartier der „Löwe“, und seine hochschöne Umgebung, der Kofberg, mit seinen versteinerten Riesensteinen, verträumte Winterabende im Dorfe Breinau, Schneehalden des Wirtsteins, Felsberg und Seebide. Größtenteils waren es lässige und künstlerische Aufnahmen, die man sich den Reiz des einjämigen Schwarzwaldbereichs vorzüglich vermitteln konnte. Mehrere Fernsichten zum Hochwart, Otten und Fregel boten überraschende Durchblicke und erhebende Fernsichten, wie sie nur in der reinen Höhenluft des Heimatgebirges erlebt werden können. Stimmungsvolle Mondnachttaufnahmen, wuchtige Wolkenbilder, Raureisfäden und Stemmboğenhänge, aber auch die Tiefentäler, Ravensackluft und Höllental, ließen uns die gesundheitsfördernde Wirkung eines solch billigen, Körper und Geist kühlenden Kurortes erkennen. Die auf Breinau-Steig im Schwarzwald veranstalteten Skiaufenthalte, vom 23. Januar bis 31. Januar, und vom 30. Jan. bis 7. Februar 1932, kosten alles einschließlich wie oben 66 Mark (Matratzenlager nur 55 M.). Zwei Filme über das Breinauer Winterleben, aufgenommen und vorgeführt von Herrn Kaitner und der bekannten Firma Ganske, ergötzen die sportfreudigen Hörer und reicher Beifall dankte den Kursleitern für ihre werbenden Ausführungen. Verschiedene herrliche Schallplattenstücke rundeten den Winterabend, der auch den Humor zu seinem Recht kommen ließ, vor allem durch des Weis' Herolds Rundgelang von wegen „Vor und nach der Hochzeit!“.

Europas Stellung in der Weltwirtschaft.

Vortrag im D. S. V.

Die Ortsgruppe Karlsruhe im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband veranstaltete am 1. Dezember einen Vortragsabend. Kreisgeschäftsführer Dr. Junke-Mannheim referierte über die Stellung Europas in der Weltwirtschaft. Der Redner führte nach einer eingehenden Definition des Begriffes „Weltwirtschaft“ u. a. aus: „Am Altertum konzentrierte sich die Weltwirtschaft auf die Gebiete Europa, Afrika und Asien. Damals entwickelte der östliche Körper — China und Indien — die größte Wirtschaftskraft und hatte damit in der Weltwirtschaft die Führung. Afrika war im Innern vollkommen unbedeutend und beteiligte sich deshalb nur mit den nördlichen Randländern an der Wirtschaft. Europa war ebenfalls vollkommen passiv. Im Mittelalter ändert sich das Bild. Nach der Völkerwanderung und den Staatsgründungen der Merovingen usw. werden die Europäer schaffter. Europas Wirtschaftskraft wächst innerlich ganz erheblich, reicht allerdings noch lange nicht an den Osten heran. Weltwirtschaftlich bemertenswert ist, daß eine Dreiteilung Europas eintritt: Die südlichen und südöstlichen Wirtschaftsgebiete sind unter Führung Venetiens sehr aktiv im Handel. Die Landwirtschaft importiert neue Fruchtarten des Ostens, Zuckerrohr, Baumwolle, Maulbeerbäume usw. werden in den Mittelmeerländern angebaut. West- und Mitteleuropa bis zur Weichsel entwickeln auf Grund der Bodenschätze vorwiegend das Handwerk. Ein umfangreicher Fabrikatenhandel entwickelt sich, der vornehmlich in der Hand der Hanja liegt. Osteuropa behält den Charakter als Kolonialland weiter bei und liefert für den Markt nur die Erzeugnisse seiner dürtigen Landwirtschaft neben den Produkten des Waldes und der Steppe. Mit dem Beginn des 15. Jahrhunderts verlagert sich der Schwerpunkt der europäischen Wirtschaft immer mehr nach dem Westen.“

Mit der Entdeckung Amerikas tritt ein ganz neuer Abschnitt der Weltwirtschaft ein. Amerika, zunächst nur ausgebeutet von den Entdeckern, wird sehr bald systematisch von Europa in die Weltwirtschaft eingegliedert. Nach den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Weststaaten (Spanien, Portugal, Holland, Frankreich und England) geht die Führung Europas in wirtschaftlichen Dingen immer mehr an die Engländer über. Die Einwanderer organisieren die Wirtschaft des neuen Kontinents nach den Bedürfnissen Europas. Europa selbst bezieht diese Waren zunächst mit seinen Handwerkszeugen und mit Austauschwaren des Ostens. Der steigende Bedarf Europas und seine wachsende Abhängigkeit von den neuen Landwirtschaftsgebieten bedingen eine Vergrößerung der Fabrikproduktion. An Stelle des Handelskapitals, mit dessen Hilfe Europa bisher seine Stellung in der Weltwirtschaft ausgebaut hat, tritt nunmehr der technische Kapitalismus. Das in der Fabrikproduktion arbeitende Betriebskapital gewinnt seit dem 19. Jahrhundert steigende Bedeutung für Europa. Eine ganz neue Epoche beginnt, die zusammenfällt mit der Befreiung des Individuums von Bindungen aller Art. An Stelle der alten Bevormundung der Wirtschaft tritt völlige Freiheit. Damit steigert sich der Bedarf an Erzeugnissen aller Art. Die starke Bevölkerungszunahme wirkt in der gleichen Richtung. Will Europa seine Bevölkerung ernähren, so muß eine verstärkte Fabrikationsausfuhr erfolgen, um Mittel für den Import notwendiger Lebensmittel frei zu bekommen. Diese Steigerung der Fabrikationsausfuhr erfolgt durch ganz neue Fabrikationsmethoden. An Stelle der Arbeiterkraft tritt die mechanische Kraft, an Stelle der handwerksmäßigen die fabrikmäßige Produktion. Die Folge ist eine außerordentliche Vervollkommnung und Vervielfachung der ganzen Fabrikproduktion, die sich in Amerika reiflos durchsetzt. Asien wehrt sich noch einige Zeit gegen die Ueberflutung mit europäischen Fabrikwaren. Trotz seiner außerordentlich billigen Arbeitskräfte und trotz Schließung der Häfen kann es sich aber nicht behaupten. Seine eigene Fabrikproduktion wird auf den Stand des Reparaturhandwerks zurückgedrängt, die fremden Fertigerwaren beherrschen seine Märkte. Asien selbst muß sich von seiner Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen weitgehend nach den Wünschen

Europas umstellen. Zur Sicherung seiner Position erstrebt Europa neben der Beherrschung der Absatzmärkte auch die Herrschaft über die Rohstoffe. Mit unter diesem Gesichtspunkt ist die Kolonialpolitik in Afrika in den 80er Jahren zu bewerten.

Der überwiegende Einfluß Europas ist natürlich auch im Weltverkehr zu bemerken. Die alte Hochseefahrt mittels Segelschiffen wird abgelöst durch einen großzügig organisierten Dampferverkehr. Die Flotten sind überwiegend in europäischem Besitz, der atlantische Ozean bekommt mehr und mehr den Charakter eines Binnenmeeres, das von großen regelmäßig befahrenen Dampferlinien durchfahren wird. Entsprechend der Aktivität Europas auf allen Wirtschaftsgebieten ist auch sein Anteil am Weltmarkt sehr groß. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die Weltwirtschaft unter der Führung Europas gut funktioniert.

Seit Kriegsbeginn tritt in dieser Lage eine erhebliche Veränderung ein. Europa fällt als Lieferant aus, die bisherigen Käufer müssen sich also nach neuen Lieferanten für Fabrikate umsehen. Es entstehen überall neue Industrien, so besonders in Amerika, Japan und in China. Gleichzeitig fällt Europa erheblich als Abnehmer landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf dem Weltmarkt aus. Es kommt zu großen Krisenercheinungen in der überseeischen Landwirtschaft, die auf die Zusammenarbeit mit Europa eingepreist war. Seit dem zweiten Kriegsjahr erscheint Europa mit immer dringlicher werdendem Bedarf für seine Kriegsführung auf dem Weltmarkt, weshalb in Nordamerika eine großartige Rüstungsindustrie entsteht. Das Kriegsende zeigt folgende Bilanz: Europa ist von einem Weltgläubigerstaat zu einem großen Schuldnerstaat geworden, es hat kein Monopol mehr in der Versorgung der Welt mit Fabrikwaren, überall sind Konkurrenzindustrien entstanden, der Nimbus in der Weltwirtschaft ist vorläufig dahin. Trotzdem hat Europa die Krisenjahre bis etwa 1925 überstanden. Dann beginnt langsame Besserung in seiner Lage. Inzwischen ist Deutschland zum größten Exporteur der Weltwirtschaft aufgestiegen. Das ist aber kein Ausdruck innerer wirtschaftlicher Stärke, sondern nur die Auswirkung der Tribute. Die Schumpfung unserer Einfuhr zeigt die fortschreitende Verarmung. Solange das internationale Schuldensystem nicht gelöst ist, können wir keine Besserung erwarten. Amerika hätte bei vernünftiger Ordnung der Weltwirtschaft noch viel im eigenen Lande zu tun, um seine eigenen Kraftquellen zu entwickeln. Es würde Europa deshalb auf dem Weltmarkt keine besonders scharfe Konkurrenz machen brauchen. Asien dagegen wird eine ernste Gefahr und selbst der dunkle Erdteil Afrika tritt mehr und mehr als Produzent auf. Noch größere Gefahren drohen vom fernem Osten, wo die Völker langsam erwachen. Wenn sie sich erst einmal ihrer Macht bewußt werden und sie einheitlich ausprechen, dann ist mit Sicherheit eine neue Verlagerung des weltwirtschaftlichen Schwerepunktes vorauszusagen. Europa muß diese Gefahr rechtzeitig erkennen und durch Niederlegung der protektionistischen Zollmauern endlich größere Wirtschaftsräume bilden, die den großen Wirtschaftsräumen der übrigen Kontinente gleichwertig zur Seite treten kann. Darüber hinaus muß die inner europäische Verflechtung konsolidiert und die ständig steigende Spannung zwischen Kapital und Arbeit beseitigt werden, soll nicht das Rückgrat der europäischen Wirtschaft vorzeitig zerbrechen. Auf dem Boden des Materialismus ist diese Veränderung allerdings nicht möglich. Die christlich-nationale Arbeitsbewegung zeigt in ihrem Programm gangbare Wege, um zu einer Verständigung der Produktionsfaktoren zu kommen.

Der D. S. V. hat mit diesem bedeutenden Vortrag im Rahmen seiner Winterbildungsarbeit wieder den Beweis erbracht, daß bei ihm um solche Gedankenweite gerungen wird, wie sie die deutsche Volkswirtschaft von dem deutschen Kaufmannsgeistigen verlangen muß.

Ein Schulungs- und Rednerkurs bei der Handwerkskammer.

Obwohl Arbeitslosigkeit und Armut an allen Ecken und Enden von tiefer wirtschaftlicher Not im Handwerk zeugen, werden Optimisten an die im Handwerk schlummernden urwüchtigen Kräfte glauben und aus einem solchen tiefen Optimismus heraus ist ein Werk erwachsen, das gute Früchte zeitigen wird: der Redner- und Instruktionkurs bei der Handwerkskammer Karlsruhe. Dieser Kurs, der unter der Leitung des geschäftsführenden Direktors der Handwerkskammer Endres und Prof. Dr. Wehrle von der Techn. Hochschule stattfand, wurde von 85 Junghandwerkern während der 14tägigen Dauer mit Eifer und Aufmerksamkeit verfolgt. Neben den Kursleitern haben insbesondere Oberreg.-Rat Bucerus, Oberpostst. H. B. Rechtsanwalt Dr. Kehler, der Präsident der Handwerkskammer J. Mann und der Vizepräsident der Handwerkskammer Adr. Dietz und Baumeister Bede r sich sehr verdient gemacht. Die während des Kurses gegebenen vielseitigen Anregungen werden die jungen Handwerker hinausnehmen ins Berufs- und Wirtschaftsleben und mancher brachliegende Persönlichkeitswert wird fruchtbar werden zum Wohle des ganzen Handwerkerstandes und damit des deutschen Volkes.

Handwerk tut Not! Diese Erkenntnis dämmert langsam, aber immer nachdrücklicher auch bei den höchsten Regierungskreisen, die hoffentlich davon überzeugt sind, daß nur über ein starkes Handwerk und einen gesunden Mittelstand der Weg des wirtschaftlichen Aufbaues des Reiches geht. Da nur so dieser Aufbaue erfolgen kann, erwächst der amtlichen Berufsvertretung des Handwerks die Pflicht, durch geistige Weiterbildung des Junghandwerks das Rüstzeug für die kommenden Aufgaben zu schaffen. Erfolgreicher Dienst an einem Berufsstand, auf den jedes Staatsgebilde angewiesen ist, erfordert selbständiges Denken, persönliche Initiative, Mut zur Unpopularität und ein gehöriges Maß Selbstlosigkeit und Aufopferung. Solche geistigen und moralischen Qualitäten sind zwar manchen Menschen angeboren, aber in der Regel müssen sie erst im Menschen erwacht und planmäßig entwickelt werden. Und dieses Ziel hat der Kurs in hohem Maße erreicht. Durch die geleistete Bildungsarbeit wird der Glaube der Jugend an die Zukunft des Handwerks geweckt und sie zur intensiven Mitarbeit herangezogen.

Ein „Friedenssonntag“. Der Internationale Rat des Weltbundes für Friedensarbeit der Kirchen hat auf seiner Tagung in Cambridge seinen Landesvereinigungen in 36 europäischen und überseeischen Staaten empfohlen, den zweiten Adventssonntag als „Friedenssonntag“ zu begehen. An diesem Tage soll sich die Christenheit, frei von jeder Schwärzerei, die die harten Tatsachen der Wirklichkeit übersehen, in erstem Gebet für den Sieg des Willens zum Frieden in einer friedlichen Welt sammeln. Auch die Deutsche Vereinigung des Weltbundes hat zur Begehung eines Friedenssonntages aufgerufen. In einzelnen Teilen Deutschlands — insbesondere in Südb- und Südwestdeutschland — wird schon seit Jahren einer der Adventssonntage als Friedenssonntag begangen.

Winternothilfe.

Zum Werk der Winternothilfe schreibt Farrer i. R. D. M. Ziegler, der weithin bekannte frühere Anstaltsgeistliche des Mutterhauses Nonnenweier und jetzige Anstaltsleiter der Heil- und Bilegeanstalt in Korb, nachstehende beherzigende Worte:

„Einer trage des Andern Last“, schreibt der Apostel Paulus seinen Galatern. Heute schreibt er es uns Deutschen mit glühendem Nachdrücken ins Herz. Wer will sich dieser apostolischen Aufforderung entziehen?

Briefkasten.

Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die lautende Abonnements-Cuttruna und die Vortragsausgaben beigefügt werden.

Wiesbaden in Hessen. In Veranlassung einer Briefkastenfrage sei mitgeteilt, daß nach der Verordnung des Reichspräsidenten über die Ausübung von Dienstverhältnissen es den Rietern, deren Gehalt in Hessen bezahlt wird, gestattet ist, die Bezüge ebenfalls in Hessen zu beziehen. Der Dienstverpflichtete, der infolgedessen seine Steuer und Abgaben nicht vollständig bezahlen kann, muß eben dann um Erstattung der Steuer nachsuchen, damit er keine Verzugskosten bezahlen muß.

Streitigkeiten zwischen Eltern. Ihre eingelangte Vernehmung ist infolge fern unzureichend, als Sie von Unkosten in der ersten Anfrage nicht mitgeteilt haben. Wenn Sie eine Ware für 100 Mark kaufen und diese ohne weiteres für 300 Mark verkaufen, beträgt der Reingewinn 200 Mark. Wenn Sie natürlich die Ware erst nach längerer Zeit verkaufen, sobald die Zins anrechnen müssen und sonstige Unkosten für Interieren, Verzugsung etc. können Sie dieselben in Anrechnung bringen und der Gewinn vermindert sich entsprechend.

- 284. H. R. L. R. D. Brieflich beantwortet.
- 285. G. E. L. R. Brieflich beantwortet.
- 291. J. E. L. Brieflich beantwortet.
- 298. J. E. L. Brieflich beantwortet.
- 295. H. E. L. Brieflich beantwortet.
- 296. G. E. L. Die Gehaltsfragen der Reichsbeamten betragen jetzt 10 Prozent; die Franzosenlage ist um 50 Prozent gekürzt worden. Das steuerfreie Einkommen beträgt 1200 RM. Bei veränderten Einkommensverhältnissen kann Kürzung des Unterhaltsbetrags der Frau verlangt werden, das Amtgericht ist zuständig. 3 Die Kinder sind bei Eltern unterhaltspflichtig, inwieweit über Vermögensfähigkeit nach den vorliegenden persönlichen und finanziellen Verhältnissen.
- 297. R. E. L. Wir halten Ihren Standpunkt aus dem in der Anfrage mitgeteilten Tatsachen für berechtigt, empfehlen Ihnen aber vor gerichtlichen Antrag die Einleit der Eltern.
- 300. G. E. L. Brieflich beantwortet.
- 312. G. E. L. E. Die Sparkassen hatten das Recht, nach dem Aufhebung der Aufwandsrechnung (Bücher) erst am 1. Januar 1932 zur Abschreibung zu bringen. Nach einer neuen Verordnung kann dieser Zeitraum auf Antrag der Sparkasse hinausgeschoben werden. Wenn es sich um größere Summen handelt, müssen Sie das Geld vierteljährlich kündigen.
- 314. G. E. L. Brieflich beantwortet.
- 319. G. E. L. Brieflich beantwortet.
- 321. G. E. L. Brieflich beantwortet.
- 325. G. E. L. R. Briefkastenfragen können wir im Rahmen des Briefkastens nicht geben.
- 328. G. E. L. M. Brieflich beantwortet.
- 330. G. E. L. M. Brieflich beantwortet.
- 332. G. E. L. P. Brieflich beantwortet.
- 334. G. E. L. M. Brieflich beantwortet.
- 335. G. E. L. M. Brieflich beantwortet.
- 336. G. E. L. M. Brieflich beantwortet.
- 337. G. E. L. M. Brieflich beantwortet.
- 338. G. E. L. M. Schwüle Südwinde in Italien werden als Stroffo oder Schwüle bezeichnet, in anderen Ländern wird der warme Südwind Böen genannt.
- 340. G. E. L. M. Am 1. April 1931 hatten 100 RM. einen Goldmarkwert von 7 Mark, 30 RM. waren also 2.10 Mark.
- 341. G. E. L. M. Brieflich beantwortet.
- 342. G. E. L. M. Brieflich beantwortet.
- 343. G. E. L. M. Brieflich beantwortet.
- 347. G. E. L. M. Brieflich beantwortet.

Nothilfe Schlafzimmer von Feederle
 kann durch entlast. werd. Ihr Kauf gibt Karlsruher Arbeitern Verdienst und Brot. Sie werden bei bester Arbeit und schönsten Modellen weit unter Vorkriegspreisen bedient. Es liegt in Ihrer Hand, ohne Opfer der Not zu steuern, bevor sie eintritt. — Paul Feederle, Mühelfabrik, Durlacher Allee 56a

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 4. Dezember 1931.

47. Jahrgang. Nr. 566.

Große landwirtschaftliche Wanderausstellung

findet 1932 in Mannheim statt.

Mannheim, 4. Dez. In der Kunsthalle fand eine Versammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft statt mit dem Zweck, die Reichsausstellung der Landwirtschaft in Mannheim im kommenden Jahre vorzubereiten. An den Beratungen nahmen u. a. teil der Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer Dr. Graf Douglas, der Vizepräsident der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, Landtagsabgeordnete und Vertreter des Handwerks, der Hausfrauenvereine u. a. m. Oberbürgermeister Dr. Heimerich begrüßte den Entschluß der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die 38. Wanderausstellung im nächsten Jahre in Mannheim abzuhalten und erinnerte daran, daß die erste dieser Ausstellungen im Jahre 1902 in Mannheim stattfand. Die Stadt sei bereit, nicht geringe Opfer für die Ausstellung zu bringen. Der Aufwand von etwa 100 000 RM. müsse in Höhe von 37 400 RM. von der Straßenbahn gedeckt werden. Der Rest werde zur Hälfte in die Vorkaufschüsse 1931/32 eingestiftet.

Es folgte dann eine eingehende Besprechung über Aufbau und Gestaltung der Ausstellung. Die Stadt Mannheim stellt einen Platz von 280 000 qm zur Verfügung. In der Abteilung Tiere werden die Pferde sehr stark vertreten sein. Das Höhenfleder der drei badischen Jagdgesellschaften wird mit Bayern, Württemberg und Hessen in Wettstreit treten. Die Gruppen Schafe und Schweine werden alle bedeutenden deutschen Rassen aufweisen. Bei der Ausstellung wird nur Hochschafschaf gezeigt, um die Entwicklung der deutschen Tierrassen für In- und Ausland in maßgeblicher Weise zu bezeugen. In der Abteilung: Landwirtschaftliche Erzeugnisse wird die Masse des Ausstellungsgutes in einer großen „Erzeugnis Halle“ vereinigt. Neben allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen werden auch in umfassendem Maße Maschinen und Geräte gezeigt.

Die Offenburger Mädchenrealschule bleibt erhalten.

H. Offenburg, 4. Dez. Die in den letzten Jahren oft erörterte Frage, ob nicht die Offenburger Mädchenrealschule aufgehoben und die Schülerinnen an die Oberrealschule verwiesen werden sollten, hat nun eine endgültige Entscheidung gefunden. Am vorigen Jahr trat der Stadtrat dafür ein, daß die Offenburger Mädchenrealschule aufgehoben werden sollte. Nach dem Erlaß des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 13. November sind jedoch nennenswerte Einsparungen bei der Aufhebung der Mädchenrealschule nicht zu erwarten. Nach eingehender Aussprache hat sich der Stadtrat deshalb veranlaßt gesehen, seinen Standpunkt in der Frage der Zusammenlegung der Mädchenrealschule mit der Oberrealschule zu ändern und hat beschlossen, daß die Mädchenrealschule nicht aufgehoben werden soll. Der Unterricht an der Fortbildungsschule wird in Zukunft auf sechs Stunden gekürzt werden. Die übergeleiteten Lehrkräfte an der Volksschule sollen in Zukunft eingepart werden. Der Oberbürgermeister erstattete in der letzten Stadtratssitzung Bericht über die vorstehenden Kleinigkeiten. Nach Begründung durch den Stadtrat haben sich bisher 15 Erwerbslose, darunter eine Anzahl Bauhandwerker, gemeldet. In Betracht kommen aber vorerst nur zehn Häuser. Der Stadtrat beschloß, die Mittel für diese zehn Siedlungshäuser anzufordern.

Sundgebung gegen die Gofflofenpropaganda.

Freiburg i. Br., 4. Dez. In der städtischen Festhalle fand eine von über 3000 Personen besuchte Katholikenversammlung statt, an der auch Weihbischof Dr. Burger teilnahm. Nach Begrüßungsworten von Prälat Dompfarrer Dr. Brettle sprachen Professor Dr. Mühlbacher, Luzern und Stadtpfarrer Dr. Rübli, worauf eine Entschließung angenommen wurde, in der die in Wort und Schrift betriebene Gofflofenpropaganda verurteilt wird und die christlichen Eltern zum Schutze ihrer Kinder aufgefordert werden. „Getreu den päpstlichen Weisungen“, so heißt es in der Entschließung, kann weiter, lehnen die Katholiken den übertriebenen Nationalismus als Irrlehre ab und treten für Völkerverständigung und Verständigung ein. In der Verteilung unchristlicher und kirchenfeindlicher Broschüren, wie sie von maßgebenden nationalsozialistischen Persönlichkeiten sowie in der Presse und Literatur zum Ausdruck kommen, betonen sie sich einmütig zu den Weisungen des deutschen Episkopates.“ Am Schluß der Versammlung wird zum Eintritt in den Volksverein für das katholische Deutschland aufgefordert.

Karlsruhe, 4. Dez. (Keine Lust zur Eingemeindung.) Die hiesige Gemeinde wehrt sich energisch gegen eine Eingemeindung mit Billigheim. Nachdem Karlsruhe bereits zur Parzer Waldmühlbach und zur Schule Unterjohannis zählt, will sie politisch einer fremden Gemeinde nicht angehören.

Bei den Schwarzwälder Holzfallern.

Baumriesen laufen zu Tal. — Abgelaufene Geschäftsgeheimnisse.

Die alte konservative Einstellung der Schwarzwälder bringt es mit sich, daß sie sich nicht immer aller moderner Verkehrs- und Hilfsmittel bedienen, um zum Ziele zu kommen. Durch jähes Festhalten an vielem Alten hat sich auch bei den Waldarbeitern, speziell im Ringjital, das traditionelle „Rieseln“ bis auf den heutigen Tag erhalten.

Unter dem Rieseln versteht man den Transport des Langholzes von der Höhe zum Tale. Das Langholz ist im Frühjahr gefällt und im Sommer gepußt worden. Im Späthjahr wurde das Holz „geleitet“, das heißt, es wurde an den Weg herabgelassen oder an das Ries herangeführt. „Rieseln“ nach Schnee, aber es hat schon guten trockenen Schnee, dann wird das Ries gebaut. Am freien Weg, der möglichst den direkten Weg zum Tale nimmt, wird das Ries gebaut. Am Begrande werden Pfähle eingerammt. Nun wird rechts und links des Weges ein Stamm hinter dem anderen angelegt, so daß eine Rinne im Weg entsteht. Zwischen den angelegten Stämmen soll der zu Tal laufende Stamm durch. Der Bau eines solchen Rieses erfordert je nach der Länge ein bis drei Tage. Die Bäume werden im Späthjahr schon „geschneit“, das heißt, an ihrem dicken Ende abgerundet, damit sie möglichst wenig Reibung erzeugen bei der Talfahrt.

Die Holzfaller verfahren beim „Rieseln“ mit einer eigenen Arbeitsteilung. Die „Anlässe“ sind auf der Höhe beim Ries-Anfang. Sie bringen die Stämme in das Ries. Dabei verständigen die Anlässe die anderen Arbeiter durch ein Signal. Meistens dient hierzu ein Horn. In Abständen von 2-300 Meter sind Wächter aufgestellt, die schauen, ob kein Stamm nebenhinaus springt. Ist der Stamm

im Tale angelangt, so sauft er da auf den „Polterhäufen“. Meistens werden die Stämme noch kunstgerecht aufgelegt, manchmal bleiben sie aber auch auf dem Polterhäufen liegen, so wie sie eben ankommen. Beim langen „Rieseln“ reiben die Stämme die vorhandene Schneebedecke auf. Wunde Stellen werden durch Einschneideln wieder repariert. Das Einschneideln besorgen die Lehrlinge der Holzfaller.

Das „Rieseln“ erfährt oft eine unliebsame Unterbrechung durch plötzliches Tauwetter. In schneearmen Wintern wird ein Ries künstlich gebaut. Ueber die Riesrinne wird Wasser geschüttet, das in der Nacht gefriert. Auf der gefrorenen Bahn laufen die Stämme mit unheimlicher Geschwindigkeit zu Tal. Da muß durch Einschneideln von Grund oder durch Aufhaken des Eises wieder abgebremst werden. Unter den Stämmen gibt's auch blinde Passagiere, die nebenhinaus geraten.

Das Waldgeschäft des „Riesens“ ist also nicht so ungefährlich. Schon mancher Unfall hat sich dabei ereignet. Die gute Ankunft eines Stammes wird durch Hornsignal oder durch Ruf den Anläßern bekanntgegeben. Es ist verständlich, wenn nach Beendigung einer solch schwierigen Arbeit die Waldarbeiter sich etwas besonderes genehmigen. Da wird vom Affordanten, dem Leiter der Arbeit, eine Riste Bier erstanden. In gutgewärmter Stube erholen sich dann die Holzfaller beim „Jego“ oder „Hundertel“ von der schwierigen Arbeit.

Nun liegt der erste Schnee auf den Höhen. Bald dröhnt's und donner't wieder in den verlorenen Waldwinkeln. Ueber den verschneiten Tannengipfeln klingt wieder der Freudenschrei der Wälder über den zu Tal laufenden Baumriesen. R. K. St. R.

Umschau vom Tage.

Großfeuer im Bauland.

Drei reichgefüllte Scheunen vernichtet.

H. Rosenbergl, A. Adelsheim, 4. Dez. Gestern morgen kurz nach 6 Uhr brach in der Scheune des Landwirts Frik Egnere Feuer aus, das rasch auf die zweite Scheune Egners sowie auf die Scheune des Bahnarbeiters Knittel übergriff. Die drei Scheunen wurden mit sämtlichen Vorräten ein Raub der Flammen; ebenso brannten die angebauten Ställe vollkommen nieder. Das Vieh konnte mit knapper Not gerettet werden. Die hiesige Löschmannschaft nahm im Verein mit der Bevölkerung die Bekämpfung des Feuers sofort auf. Bald waren auch die Löschmannschaften von Hirslanden, Sindolshausen und Bronnader, sowie die freiwillige Feuerwehr Osterburken mit Motorspritze zur Stelle. Mit vereinten Kräften gelang es, eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Der Schaden ist sehr groß.

H. Heidersbach, A. Buchen, 3. Dez. (Wohnhaus und Scheune niedergebrannt.) In der vergangenen Nacht brach im Wohnhaus des Landwirts Gustav Seebach Feuer aus. Trotz rascher Abwehr durch die Löschmannschaften von Heidersbach und Waldhausen, brannten Wohnhaus, Stall und Scheune binnen kurzer Zeit vollkommen nieder. Wie verlautet, soll der Brand durch eine Petroleumlampe entstanden sein.

H. Hardheim, A. Buchen, 4. Dez. (Zwei Scheunen niedergebrannt.) Gestern nacht 12 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feueralarm in Schrecken versetzt. Es brannten die Scheunen des Landwirts Ad. Wörner und der Witwe Sofie Herold bis auf den Grund nieder. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt wurde. Sämtliche Futtermittel und Strohvorräte samt den Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Auch die Wohnhäuser der Landwirte Alois Hollerbach und Wilhelm Weimann waren bedroht; sie mußten geräumt werden.

Die Rivalin mit Schwefelsäure begossen.

Freiburg i. Br., 4. Dez. Im Vorraum des Gemeindegerechts in der ehemaligen Karlskirche spielte sich ein aufsehenerregender Vorgang ab. Eine von ihrem Mann geschiedene Frau schüttete ihrer ehe-lichen Nachbarin aus Eifersucht aus einer Flasche Schwefelsäure ins Gesicht. Mit schrecklichen Verbrennungen und Verletzungen mußte die Ueberfallene ins Krankenhaus gebracht werden. Ihr Zustand wird als lebensgefährlich bezeichnet.

Ein gefährlicher Liebhaber.

Freiburg, 4. Dez. Das Schöffengericht Freiburg verurteilte den 29 Jahre alten Müller Richard Hauffe aus Gölz (Schöfen) wegen schwerer Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis. Er hatte mit einer Gastwirtin ein Verhältnis, das von dem Vater des Mädchens nicht gebilligt wurde. Eines Tages gab Hauffe auf das Mädchen zwei Schüsse ab, wovon sie einer in den Oberarm traf. Der Angeklagte entschuldigte sich vor dem Richter mit großer Erregung. Er habe seiner Geliebten nur einen Dankschuss geben wollen.

Kind tödlich überfahren.

Schwetzingen, 4. Dez. Auf der Eisenbahnüberführungsbrücke wurde das sechsjährige Söhnchen des Landwirts Heinrich Kämmerer von einem Mannheimer Lieferwagen überfahren und so schwer verletzt, daß es im Krankenhaus, wo sofort eine Operation vorgenommen werden mußte, starb. Den Kraftwagenführer trifft an dem Unglück keine Schuld.

r. Neudenan (Amt Mosbach), 4. Dez. (Tödlich verunglückt) Ist hier im Steinbruch ein Arbeiter aus Sulzbach, dem ein Stein aus großer Höhe mit solcher Wucht auf den Kopf fiel, daß der Verunglückte noch auf dem Transport nach Heidelberg seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Billingen, 4. Dez. (Fahrlässige Tötung durch einen Gastwirt.) In der Wirtschaft von Karl Fleig in Stöckburg war, wie feinerzeit berichtet, der als Gast anwesende Landwirt Gottlieb Kieninger infolge mangelnder Beleuchtung die Kellertreppe hinabgestürzt und hatte sich so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Von dem Schöffengericht Konstanz wurde nun der Gastwirt an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von zwei Wochen zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurteilt.

Ittendorf (A. Ueberlingen), 3. Dez. (Wieder aufgefunden.) Zu dem Verschwinden des 19 Jahre alten Ernst Kaiser, über das wir gestern berichteten, erfahren wir noch, daß der Vermißte sich in Nürnberg aufhalten soll. Bei Durchsuchung des Waldes von Marldorf bis Deggenhausen kam ein Motorradfahrer aus Ittendorf zu den Suchenden gefahren mit einem Brief des Vermißten. Er bittet um Zusendung eines Heimatscheines, da er sich nach Sachen begeben wolle, um dort Beschäftigung zu suchen. Die Staatsanwaltschaft ist von dem Briefe sofort verständigt worden. Es dürfte sich also bald völlig aufklären, ob Kaiser freiwillig oder gegen seinen Willen nach Nürnberg gelangt ist.



Überraschend schnelle Schmerzbeseitigung durch das von vielen Ärzten bestens empfohlene Citrovantle gegen Kopfschmerzen jeglicher Art, Migräne, Neuralgien und rheumatischen Beschwerden. 30 Jahre bewährt. Unschädlich für Herz und Magen. 6 Pulver oder 12 Oblaten - Packung RM 1.10

Vergangene Studentencorantik.

Der Heidelberger Studentenkarzer, den unser Bild zeigt, war noch in nicht allzu vergangener Zeit die lustige Bäststätt für verwegene Studentenstreiche. Mancher, der später zu Amt und Würden kam, hat dieses malerische und vermalte Gefängnislokal passiert. Heute ist der Karzer nur noch ein Schauobjekt für durchreisende Amerikaner. Die Karzerstraße ist im gegenwärtig geltenden Studentenrecht abgeschafft.



Jetzt den **Winter-Mantel** von **Hahn**
28.- 38.- 48.-
Die Qualitäten sind gut — die Farben modern und schön
Ratenkaufabkommen Kaiserstrasse 54

Rund um Philippsburg.

1e. Mit dem Eintritt in die Wintermonate beginnt in den Verein ein regeres Leben. So hatte die Versammlung des Musikvereins Philippsburg einen guten Besuch abzuweisen. Die Beratung der einzelnen Verhandlungsgegenstände ging flott von statten und die Aktivität dementierte gute Musik. Auch die erforderliche Beiratswahl erfolgte einmütig. — Die hier in den Jahren 1904 bis 1920 an der Erweiterten Volksschule tätige Hauptlehrerin Ernestine Huber starb in Baden-Baden im Alter von 75 Jahren an den Folgen eines Gehirnlages. — In Wiesental konnte sich eine Ausstellung des Brieftaubenvereins eines guten Besuchs erfreuen. Preisrichter Bleichschmid aus Schifferstadt ermittelte 15 erste, 6 zweite und vier dritte Preise. — Der Kath. Jugendverein konnte mit dem Theaterstück „Wenn eine Mutter betet für ihr Kind“ vor vollbesetztem Vereinshausaal einen vollen Erfolg erzielen. — Die Lage am Arbeitsmarkt im Tabakgewerbe ist trotz der nahen Weihnachtsferien wenig rosig. Mehrere Betriebe der Firma Reiss-Mannheim werden auf Jahresabschluss hinfällig, wodurch weitere 200 Arbeiterinnen brotlos werden. Dagegen scheint bei der Firma Neuhaus-Schwekingen regerer Betrieb zu herrschen; denn hier wird in zwei Schichten gearbeitet. Doch dürfte man sich: Wie lange?

M. Bruchsal, 3. Dezember. (Aus dem Stadtrat.) Zur Abhaltung eines Lehrganges für Leiter und Leiterinnen im Frauerturnen vom 27. bis 29. Dezember 1931 wird die Oberrealschuleturnhalle überlassen. — Bezüglich des Bezugs der Angreiner zu den Kosten der Herstellung eines Teils der Bergstraße, werden die erforderlichen Beschlüsse vorbehaltlich der Bürgerausschussgenehmigung gefaßt. Der von den einzelnen Grundstückseigentümern zu leistende Beitrag pro Frontmeter beträgt 37,03 Reichsmark.

M. Wiesental, 3. Dez. (Eröffnung einer Nebenstelle des Arbeitsamts Bruchsal.) Wie wir erfahren, ist am 1. Dezember d. J. die neuerrichtete Nebenstelle des Arbeitsamts Bruchsal in Wiesental dem Dienstbetrieb übergeben worden. Als vorläufiger Nebenstellenleiter wurde der bisherige Nebenstellenleiter in Ringolsheim, Herr Braun-Bruchsal, bestimmt.

Märkte in Baden.

Kastatt, 3. Dez. (Marktpreise.) 88 Käufer, Preis per Paar 35 bis 65 RM, 449 Ferkel, Preis per Paar 15—25 RM, Tafelbutter per Pfund 1.50—1.60 RM, Landbutter per Pfund 1.20—1.40 RM, Trinker 16 Pfg, Kisteneier 9—12 Pfg, Ueberfland: 16 Ferkel, 28 Käufer.

Oberkirch: Auftrieb 112 Ferkel, 3 Käufer, Preise: Ferkel 10—27, Käufer.

Reh, 3. Dez. (Schweinemarkt.) Aufgetrieben 114 Ferkel, verkauft 60 Ferkel, Preis pro Paar 14—23 Mark.

Kenzingen, 3. Dez. Der heutige Viehmarkt hatte einen Auftrieb von 37 Stück Jungvieh, 4 Ochsen und 24 Kühen. Bei schwachem Handel zogen die Preise etwas an. — Der Schweinemarkt hatte einen Auftrieb von 272 Jungschweinen, die sämtlich verkauft wurden. Preis 10—15 Mark je Stück.

Kalbszell: Auftrieb 7 Ferkel, 27 Ochsen, 58 Kühe, 20 Kalbinnen, 19 Jungvinder, 300 Ferkel, 8 Käufer, Preise: Ferkel 150—200, Ochsen 205—430, Kühe 80—470, Kalbinnen 230—410, Jungvinder 80—265, Ferkel 16—30, Käufer 35—50 M pro Paar.

Ueberlingen: Auftrieb 99 Ferkel, 2 Käufer, Preise: Ferkel 15 bis 30, Käufer 38 M pro Paar.

Wasserstand des Rheins:

Basel: morgens 6 Uhr: 14 Stm.; gestern 19 Stm. Waldshut: morgens 6 Uhr: 133 Stm. Schuttertal: morgens 6 Uhr: 48 Stm.; gestern 22 Stm. Rheinfelden: morgens 6 Uhr: 186 Stm.; gestern 180 Stm. Rehl: morgens 6 Uhr: 191 Stm.; gestern 192 Stm. Waxau: morgens 6 Uhr: 255 Stm.; gestern 256 Stm.; mittags 12 Uhr: 250 Stm.; abends 6 Uhr: 254 Stm. Raunheim: morgens 6 Uhr: 219 Stm.; gestern 223 Stm. Gaus: morgens 6 Uhr: 147 Stm.; gestern 148 Stm.

Schweizer Einspruch gegen das Kraftwerk Rheinau.

Schaffhausen, 3. Dez. Der Schaffhauser Heimatschutz beschloß, gegen das Projekt des Kraftwerkes Rheinau einzutreten. Durch die Erstellung des Wertes würde das Rheinfallbecken wesentlich gestaut und in einen ruhigen See verwandelt. Ferner würde die Rheininslinge bei Rheinau fast vollkommen trocken gelegt. Der Wasserportverband Schaffhausen hat Einspruch erhoben namentlich gegen die Trockenlegung des Rheinbettes bei Rheinau auf eine Länge von vier Kilometern, wodurch jede Schifffahrt unterbunden würde.

Der Wetterumschlag im Schwarzwald.

Im Schwarzwald ist, wie uns ein eigener Drahtbericht aus Triberg meldet, in der Nacht auf Freitag ein jäher Wetterumschlag erfolgt, welcher in diesem Ausmaß zu den Seltenheiten gehört. In den Lagen von mittlerer Höhe, wo am Donnerstag, wie in Triberg, St. Blasien und auf der Saar, noch eine Kälte von 8—10 Grad herrschte, ist am Freitag früh die Temperatur auf 6—7 Grad Wärme gestiegen. Der Wetterumschlag war Donnerstag nachmittag durch leichte Bewölkung eingeleitet. Es kam dann bei schnell sich entwickelnden förmlichen Südwestwinden gegen Mitternacht zu den ersten Niederschlägen, welche in den unteren Lagen infolge der kalten Luft noch als Eisregen fielen und zunächst eine leichte Schneedecke bildeten. Nach Mitternacht wurde jedoch dann in gemäßigtem Maße warme Luft herbeigetragen, so daß sehr schnell die Reste der kalten Luft aufgezehrt waren und überall starke Regenfälle niedergingen.

Das Ausmaß der Niederschläge über Nacht, die am Freitag in leichterer Form noch anhielten, war so stark, daß die Schwarzwaldflüsse plötzlich Anschwellung zeigten. Die in der Nacht zunächst gebildete leichte Schneedecke ist rasch wieder verschunden. Infolge des Wettersturzes, welcher Freitag früh mit fortgesetzten förmlichen Winden noch anhält, sind auch zunächst die vor der Eröffnung stehenden Eisbahnen in Triberg, Titisee usw. unbrauchbar.

Schnee in Sicht.

Eine nördlich von England herangezogene atlantische Zykone hat ihren Wirkungsbereich überraschend schnell auch auf die Witterung Mitteleuropas ausgedehnt. In unserem Gebiet brachte daher der Einbruch ozeanischer Warmluft schon heute nach den völligen Umschlag zu Westwetter. Unter aufsteigenden Südwestwinden setzte dabei allenthalben Regen ein, gleichzeitig stiegen die Temperaturen um etwa 10 Grad in tiefen und mittleren Lagen.

Die westliche Luftzufuhr und damit das milde und zeitweise regnerische Wetter werden nunmehr bis auf weiteres anhalten, da über dem Ozean weitere Zykone folgen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur C°, Sechste Stundwärme, Niedrigste Temperatur nachts, Schneehöhe cm, Wetter. Rows include Wertheim, Rönigshub, Karlsruhe, Baden-Baden, Rimsingen, Bad Dürrenheim, St. Blasien, Badenweiler, Freiburg.

Wetterausblick für Samstag den 5. Dezember 1931: Fortdauer des meist trübten und regnerischen Wetters. Starke westliche Winde und anhaltend mild. Hochschwarzwald Niederschläge, allmählich in Schnee übergehend.

Turnen + Tugil + Tugol

Neueste Sport-Nachrichten der Badischen Presse.

Die Winterhilfe-Beranftaltung der Schwimmer.

„Neptun“ schlägt Hochschule im Klubkampf und RTB, 46 im Wasserball. — Sieg der RTB-Damen gegen „Neptun“.

Zu einem allerdings nur mäßigen, finanziellen Erfolg gelangte sich die Winterhilfe-Beranftaltung des Schwimmvereins „Neptun“ am Donnerstagabend im Bierordtsbad. In sportlicher Hinsicht dagegen kamen die Interessenten voll auf ihre Kosten. Zunächst trafen zwei Mannschaften „Neptun“ in einer fünfmal 2 Bahnen-Brusttaffel auf die Technische Hochschule Karlsruhe. Nach anfänglicher Führung der T.H. holten beide „Neptun“-Staffeln langsam auf, so daß sich zwischen Ueber (T.H.) und Wunsch bzw. Bauer (N.) ein harter Schlusskampf entspann, bei dem Ueber den Kürzeren zog.

In der Lagenstaffel 6 mal 2 Bahnen holt der Rückenmann der T.H. zunächst einen Vorsprung, den jedoch der Brustschwimmer der 1. Mannschaft des Verankalters ausgleicht. Von da an ist „Neptun“ dauernd überlegen, so daß sein Endsiege nie in Frage kam. „Neptun“ 2. Mannschaft machte sich mit dem 3. Platz hinter T.H. begnügen. — Ein ähnliches Bild zeigte die 8 mal 2 Bahnen-Krausstaffel, die von „Neptun“ ebenfalls vor den Hochschülern gewonnen wurde.

Die Wettkämpfe der Damen wurden beide vom Karlsruher Turnverein 46 gewonnen, besonders überlegen die 6 mal 2 Bahnen-Lagenstaffel, während in der 3 mal 50 Meter-Brusttaffel die Schlusschwimmerin „Neptun“'s bedrohlich aufkam, ohne jedoch den Sieg des RTB, 46 zu verhindern.

Einen etwas überraschenden Ausgang nahm das mit Spannung erwartete Wasserballspiel zwischen RTB, 46 1. Mannschaft und „Neptun“ (Kiefern). Das den Turnern von vornherein zugedachte Plus schien sich in der ersten Halbzeit tatsächlich bestärken zu wollen; denn sie führten durch Tore von Erdwein (2), Burger und Dill bereits 4:1. Nach Wiederbeginn des durch Fall auf gelieteten Spiels erzielte jedoch die Verankalters durch Diehl (2), Burger II und Kuchs vier Tore, während der RTB leer ausging, so daß „Neptun“ mit 5:4 Toren als Sieger das Feld verließ. — In einem anschließenden Spiel standen sich „Neptun“ 1. Mannschaft und Techn. Hochschule (kombiniert) gegenüber. Auch hier legte „Neptun“ diesmal mit 4:2 (2:0) Toren.

Die Ergebnisse waren (Bahnlänge 25 Meter): Brusttaffel 5 mal 2 Bahnen: 1. „Neptun“ 1. Mannschaft; 2. „Neptun“ 2. Mannschaft; 3. Technische Hochschule, Lagenstaffel 6 mal 2 Bahnen: 1. „Neptun“ 1. Mannschaft; 2. Technische Hochschule; 3. „Neptun“ 1. Mannschaft; 2. Technische Hochschule; 3. „Neptun“ 2. Mannschaft; Damenlagentaffel 6 mal 2 Bahnen: 1. RTB, 46; 2. „Neptun“; Damenbrusttaffel 3 mal 2 Bahnen: 1. RTB, 46; 2. „Neptun“; Wasserball: „Neptun“ gegen Karlsruher Turnverein 46 5:4 (1:4); „Neptun“ gegen Techn. Hochschule (komb.) 4:2 (2:0).

Schön-Goebel Sieger im Kölner Sechstager-Rennen Köln, 4. Dez. Das Kölner Sechstagerrennen gewonnen am Donnerstagabend (11 Uhr) Schön-Goebel mit 289 Punkten vor dem Paar Hürtgen-Riethe, 92 Punkte. Ein bis drei Runden zurück folgte das Feld, angeführt von Tietz-Teget, die in letzter Minute noch verbaleiche Vorzüge unternahmen. In 146 Stunden wurden 3571,100 Kilometer gefahren.

Der dritte Tag des New Yorker Sechstagerrennens sah Retourneur / Guimbretiere in Führung. Drei Runden zurück folgten am 8. Stelle Gebrüder Nidel und auf dem 10. Platz Dülberg / Grimm.

Advertisement for Tefag radios. Features a large graphic of a radio and lists various models: RADIO-SPECHT (48 stations), MAX JURISCH (50 stations), RADIO-LENZNER (49 stations), RADIO-DIBERN (52 stations). Includes contact info: TELEPHONFABRIK BERLINER A.-G., BERLIN-STEGLITZ / SIEMENSSTRASSE 27.

Advertisement for Christmas gifts. Text: „Weihnachts-Geschenke in Besteckkästen in jeder Zusammenstellung u. Preislage. Kaffeeöffel, Patentöffel, Gold- u. Silberwaren jeder Art, Goldene Verlobungsringe in jedem Goldgehalt und in jeder Preislage empfiehlt (13791) CHRIST. FRÄNKLE Goldschmied Karlsruhe, Kaiser-Passage.“

Advertisement for hair services. Text: „Dauerwellen komplett inkl. Schneiden, pro Kopf Mk. 10.- Salon Essig nur Waldhornstr. 2 beim Zirkel 14018 Sehr gute Bedienung la Referenzen“

Advertisement for cheap sale. Text: „Sehr billig zu verkaufen: Siemens 4 Röhren-Vacuum-Empfänger mit Lautsprecher und Kopfhörer, 4 Volt-Flu. Philips-Gitarren, Tafelkavier, Schillerharmonium aus Privat in sehr gut. Zustand, voll. Sablanabereitbarung. Adresse anerkennen unter 19974 in der Badischen Presse.“

Advertisement for printing services. Text: „Druck-Arbeiten für Industrie, Handel und Private liefert in moderner Ausführung sehr preiswert Druckerei F. Schlegelgarten Verlag der Badischen Presse! Tel. 4050-54“

Large advertisement for Nikolaustag. Features a graphic of a bell and lists various sweets: Schokolade-Herzen (80 Pf), Cremerlinge u. Cremebrezeln (30 Pf), Gefüllte Schokolade-Tannenzapfen (9 Pf), Mandarinen (28 Pf), Walnüsse (40 Pf), Kranzleigen (34 Pf), Marzipanbrote (25 Pf u. 50 Pf), Persipan Sortiment (20 Pf), Tafeläpfel (10 u. 14 Pf), Datteln in Geschenkpackung (60 Pf), Tafelkeigen in Cell.-Packung (25 Pf), Mischobst (60 Pf). Includes text: „Aus eigener Bäckerei empfehlen wir Fruchtebrot (20 u. 40 Pf), Springerte (25 Pf), Teegebäck (35 Pf), Kokosmakronen (30 Pf), Pfeffernüsse (25 Pf), Schokolade-Lebkuchen (42 Pf), Knusperhäuschen gefüllt (35 Pf).“

Advertisement for fur coats. Text: „8 Extra-Tage Pelze 25% ist nach den Verbandsbedingungen nicht statthaft, aber eine entsprechende und teils noch weitergehende Preisherabsetzung ist zulässig. Ueberzeugen Sie sich! Sonder-Angebot Echte Fohlen-Mäntel große Mode Unsere Spezialität, eigener Herstellungs, nur Irische Ware! Mark 130.-, 180.-, 235.-, 280.-, 350.- Fohlen-Zickel Mark 98.-, 128.-, 165.- Russ. Zobelkanin Mark 195.-, 240.-, 260.- Und dann: eine Auswahl tausender Pelze Großkürschnere! Wilh. Zeumer Kaiserstrasse 125/127. Beamtenbank- und Kundenkredit-Abk. — Sonntags geöffnet! — IHR WUNSCH ERFÜLLT SICH fast immer Wenn Sie etwas kaufen oder verkaufen wollen. Wenn Sie eine Stellung oder Personal suchen. Wenn Sie eine Wohnung mieten, tauschen oder vermieten wollen. Wenn Sie Teilhaber, Barmittel oder Hypotheken suchen. Wenn Sie einen verlorenen Gegenstand wieder erlangen wollen. DURCH EINE KLEINE ANZEIGE DER BADISCHEN PRESSE!“

66000 Bienen - 30000 Pflanzen.

Die Arbeit der Versuchsanstalt des Instituts für Bienenforschung in Berlin.

Von Erik Pettersson.

In keiner Zeit war es so wie jetzt unbedingt notwendig, alle Kräfte daran zu setzen, durch neuartige Methoden die Produktion aller Gebrauchsgüter ständig zu verbilligen, gleichzeitig aber auch zu verbessern. Bestrebungen in dieser Richtung finden wir heute in ausnahmslos allen Branchen, angefangen beim Bergbau bis hin zum Kleingärtner, der auf 3-6 Morgen Gartenland Edelobst oder Edelgemüse zieht.

Nur in den seltensten Fällen werden die zu den genannten Zielen führenden Vorversuche von den Produzenten selbst angestellt. Denn bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen hat — mit Ausnahme einiger Industriefabriken, die sich eigene Laboratorien mit einem Stab von Hilfsarbeitern halten können — niemand das nötige Geld, um Experimente zu finanzieren, die in der ersten Zeit noch unproduktiv sind und nicht sofort Nutzen bringen.

Hier einzuspringen und eine Arbeit zu leisten, deren Ergebnisse der Produzent der Landwirt, Tierzüchter, Gärtner und Kleinindustrielle sofort verwerten kann, ohne fürchten zu müssen, Geld und Arbeit eventuell nutzlos veran zu haben, ist die große Gegenwartsaufgabe der Wissenschaft, die damit einen sehr großen Anteil am Wiederaufbau und am Neuaufbau der deutschen Gesamtwirtschaft übernimmt.

Eines der unbefangenen Versuchsinstitute dieser Art ist die biologisch am Templiner See bei Potsdam gelegene Bienenfarm Gaisberg der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin. Hier hat Professor Armbruster, der „Bienenpater“, eine in ganz Europa einzigartige Arbeitsstätte der praktischen Wissenschaft gegründet, die der deutschen Bienenzucht und der Honigwirtschaft (die eine weit größere Bedeutung hat, als man gemeinhin annimmt) wertvolle Dienste leistet.

Im Gegensatz zu der Versuchsanstalt in Mündeberg-Dahmsdorf oder den staatlichen Zuchtanstalten, bei denen es sich um Getreidebau bzw. Viehzucht handelt, ist hier die Bienenzucht das Versuchsjahr. In einer eigenen, etwa 60000 Tiere umfassenden Farm versucht hier Professor Armbruster zunächst festzustellen, wann die Imkererei als Hauptberuf rentabel und wieder Kapital dazu erforderlich ist, dann aber auch, wie die Imkererei als Nebenerwerbsweg des Landwirts und Gartenbesitzers nutzbringend gestaltet werden kann und was sie abwerfen muß.

Es ist also mit anderen Worten Professor Armbrusters Ziel, die gewinnbringende Bienenzucht weitesten Volksebenen zu erschließen und den Blick eines gesunden und nahrhaften Volksernährungsmittels durch ständige Verbilligung zu weigern. Das Auffassende für den Laien an der Bienenfarm — Versuchsanstalt des Instituts für Bienenkunde — heißt ihr amtlicher Name — ist die Tatsache, daß die Imker nicht in den bekannten Bienenkörnern, sondern in Kästen untergebracht sind, die mit künstlichen Waben ausgestattet werden. Die zur Ausbildung hierher kommenden Zuchtmeister sowie die Assistenten des „Bienenpaters“ kontrollieren das Leben in diesen niedrigen vieredrigen Kästen sehr genau. Es wird sorgfältig kontrolliert, welches die Hauptflugzeiten sind, welche Blütenarten die Tiere bevorzugen, welche Temperaturen notwendig sind, um sie in ihrem eigens eingerichteten Keller gut durch den Winter zu bringen usw.

Daneben werden aber auch die Zeiten beobachtet, zu denen die verschiedenen Pflanzen Honig liefern. Die Honigproduktion der Blüten ist nämlich durchaus nicht gleichmäßig, sondern die Linde z. B. liefert Honig vornehmlich nachts von 2-4, der Buchweizen vornehmlich von 8-10 Uhr ab.

Dies zu wissen ist für den Imker natürlich wichtig, denn eine Vorbildung für die Rentabilität größerer Bienenhaltungen ist, daß man mit den Bienen wandert, sie an Stellen bringt, an denen es besonders reichhaltige Honigblüten gibt. Es ist also sinnlos, mit den Bienen tagsüber in Gegenden mit starkem Lindenbestand zu bleiben; die Ausbeute wird dann nur einen Bruchteil dessen betragen, was die Bienen von 2-4 Uhr nachts sammeln können.

Um die Versuche in dieser Richtung leicht durchführen, festere Blütenarten auszubieten und die Bienen auch in die Höhe bringen zu können, hat die Farm ein Seilwagenmotorrad und einen Lieferwagen angeschafft, mit denen die Tiere rasch und bequem befördert werden.

Besondere Sorgfalt wird in Gaisberg auf die Beobachtung der Blütenfarbe verwendet. Auf Grund der Erfahrungen, die Professor Armbruster in dem mit 30000 Pflanzen bestandenem Versuchsgarten gemacht hat, weiß er die Imker immer wieder darauf hin, nur blaue oder gelbblühende Pflanzen für die Bienen zu züchten, da sie diese Farben bevorzugen, aber rot scheuen und möglichst vermeiden.

Aber auch neue Abzucht- und Verkaufsmethoden werden hier erprobt. So will man z. B. das Glas als Honigbehälter völlig ausschalten, da es zu teuer ist. Als Ersatz werden sog. „verlorene Wadungen“ verwendet, Tüten aus fettem Glanzpapier, luftdicht verschlossen und mit einem kleinen Tragbügel versehen. Sie haben den großen Vorteil, handlich und vor allem billig zu sein, kosten sie doch nur etwa 1/2-2 Pfennig pro Stück, während das Glas 15-18 Pfennig kostet.

Und schließlich stellt das Institut auch „Honigzeugnisse“ aus, durch die dem Imker auf Wunsch die Qualität seiner Erzeugnisse attestiert wird.

Steht nun der Wert der in Gaisberg geleisteten Arbeit wirklich in einem Verhältnis zum Wert der deutschen Honigwirtschaft? Selbstverständlich folgte der Betrieb in dem kleinen Häuschen am Templiner See (das früher dem Kaiser Friedrich als gern besuchter Sommeraufenthaltsort diente) Geld. Sehr wenig allerdings, denn es gibt dort nicht einmal elektrisches Licht und außer den beiden Kraftwagen keine modernen Maschinen.

Nun, der Zuschuß, der für Gaisberg erforderlich ist, ist ganz minimal. Dagegen ist die Leistung rechnerisch für die deutsche Wirtschaft von erheblicher Bedeutung, wurden doch im Jahre 1931 rund 17 Millionen Kilo Honig im Werte von 34 Millionen Reichsmark produziert. Und auf der anderen Seite wurden 1930 noch 57 000 Doppelzentner Honig im Werte von 4,6 Millionen RM. aus dem Ausland eingeführt.

Je intensiver nun die deutschen Imker arbeiten und ihre Produktion dank den Versuchen in Gaisberg verbilligen können, umso eher wird es möglich sein, die Honigimporte ganz auszuschalten. Was für das deutsche Volksermögen immerhin eine Ersparnis von 4-5 Millionen Reichsmark jährlich bedeutet...

Des Gärtners Tagewerk im Dezember.

Schon machen sich die Vorbereitungen des Winters mehr als bisher bemerkbar. Frost und Schnee stellen sich häufiger ein. Eine schwere Zeit für die Menschen und die im Freien lebenden Tiere steht bevor. Diese suchen oftmals von Hunger getrieben, die unmittelbare Nähe der menschlichen Wohnungen auf. Trotzdem ist dieser Monat beider als ein sehr ruhiger, trüblicher Vorgänger. Bietet er doch die eigentlichen Winterfreuden: Schlittensfahrten, Rodelfahrten, Ski- und Schlittschuhlaufen. Alles freut sich auf Weihnachten, das schönste Fest im trauten Familienkreise.

Die Umhüllen des Winters verhindern im Garten meist jede Arbeit. Bei Schnee und vor allem Glatteis sollten wir es jedoch nicht versäumen, den Vögeln an geeigneten Plätzen Futter zu streuen. Dafür kommt vor allem Hanf, Sonnenblumenkerne, ungesalzene Speckhäuten und Taig in Frage. All dieses Futter ist vornehmlich für Meisen bestimmt, die wohl unsere für die Schädlingsvernichtung wichtigsten Vögel darstellen. Am besten wird dieses Futter in aufgehängten Automaten gereicht, die für die schwarzkehligen Sperlinge nicht zugänglich sind.

Im Obstgarten wird das Auslichten und Ausputzen der Baumkrone fortgesetzt, falls es nicht schon früher geschehen ist. Die Krone des Goldapfels an den Spitzen der Äste, ebenso die Gierlinge des Ringelspinners entfernt man gleich bei dieser Gelegenheit. Sie sind samt den Zweigen, an denen sie sich befinden, abzuschneiden und zu verbrennen. Die Jungzweige an den Stämmen sieht man auf ihre Klebfähigkeit nach und erneuert gegebenen Falles den Leim. Mit Buttersäure besetzte Stellen sind mit Obstbaumfarböl im Umkreis von 20pro. Lösung zu bestreichen. Die Kronen größerer Bäume werden außerdem mit einer 10pro. Lösung besprüht. Durch diese Maßnahme wird vorzeitig eine große Gefahr von den Bäumen abgewandt.

In milder Lage können noch zu Anfang des Monats Obstbäume und Beerensträucher gelehrt und ältere Bäume gepflanzt werden. Beerensträucher treiben schon zeitig gegen das Frühjahr hinaus und sollten daher bereits im Herbst geschnitten sein. Alles, mit Moos und Nadeln bedecktes Holz wird dicht am Boden befestigt, damit sich die jungen Triebe als vornehmliche Fruchtträger gut entwickeln können. Zergewöhnlich kann schon geschnitten werden. Aprikosen- und Pfirsichspaliertriebe schneidet man an den Wänden durch Längenschnitt gegen Frost. Weinstöcke legt man besser nieder und bindet sie in Stroh ein.

Im Gemüsegarten wird mit Umgraben und Düngen fortgefahren. Torfmüll, als Ersatz für Stallmist zur Bodenlockerung verwendet, ist vorher gründlich mit Wasser, besser jedoch mit Mist, anzufeuchten. Thomasmehl und Kali streut man dabei. Gegen stark verunreinigtes Land hilft am besten rigolen. Gleichfalls sollte das Land zu künftigen Spargelanlagen vorher rigoli werden.

Komposthaufen müssen umgedreht, die einzelnen Schichten mit Kalk überstreut werden. Dieser fördert die Verwertung ungemäht. Nach einigen Wochen trinkt man dann tüchtig mit Jauche.

Gemüsekeller und Rieten kontrolliert man öfter und lüftet bei mildem Wetter ausgiebig. Farrende Früchte sind zu entfernen. Bei strenger Kälte werden Erdgruben natürlich gut mit Stroh und Laub und dann nochmals mit Erde bedeckt, damit der Frost keinen Schaden anrichten kann.

Fenchel und Spinat bedeckt man mit Laub, damit jederzeit eine Ernte erfolgen kann. Es kann auch noch besser ein kleines Gestell über die Beete gelegt werden, so daß eine Bedeckung mit Brettern oder Strohmatten ermöglicht wird. Es wird so sehr wirksam Schnee und Kälte abgehalten.

Im Ziergarten erntet man zwischen den Gehäusen nach im Sträucher werden geschnitten und ausgeleert. Linden sind durch Neupflanzungen auszufüllen. Auf Beete mit Frühjahrsblumen, die im Herbst angelegt wurden, deckt man leicht Nadelzweige.

Zu Anfang des Monats kann der Rasen nochmals geschnitten werden. Man reinigt ihn von Blättern und Grasresten. Ein Bedecken mit Kompost oder kurzem Mist ist zu empfehlen. Bei starkem Schneefall werden Radelhölzer, sowie immergrüne Sträucher von der Schneelast befreit, damit kein Abbruch eintritt.

Im Zimmergarten lüftet man bei guter Witterung tagsüber häufig. Kalte Zugluft sollte jedoch vermieden werden. Alle Pflanzen bringt man so nahe wie möglich an helle Fenster. Schädlinge wie Blatt- und Schildläuse sind besonders zu beachten. Beipflanzung mit Seifenwasser, dem etwas Tabakbrühe zugefügt wurde, vernichtet sie am besten. Ähnlich ist auch Stengel- und Blattwanne mit reinem Wasser nachzuspielen. Topfpflanzen dürfen während des Winters nur wenig gegossen werden.

Landwirtschaftliche Arbeiten im Dezember.

Wie im November, so wird auch in diesem Monat noch Düng gefahren. In schneereichen Gegenden erleichtert der Schlitten den Transport wesentlich. Der Landwirt benutzt daher diese Zeit fleißig, um alle nötigen Futturen zu erledigen. Wird der Dünger bei hart gefrorenem Boden hinausgeführt, dann soll er nicht auf kleine Häufchen gelegt werden, weil beim Auf- und Zufahren starke Verluste entstehen. Man legt daher den Mist auf große Haufen, denen bei Schneefall eine starke Erdunterlage gegeben wird, und die näher gut mit Erde zu bedecken sind. Kompost, Mergel und Erde wird auch jetzt noch hinausgeführt. Der Landwirt sollte auch nicht versäumen, einen Komposthaufen anzulegen. Dieser nimmt sonst wenig beachtete oder gar lästige Abfälle auf, um sie im Laufe der Zeit zu einem äußerst wertvollen Dünger zu wandeln. Dorthin kommen auch Sägespäne und Holzabfälle. Ferner tierische Reste, die ja bekanntlich sehr reich an Stickstoff und Phosphor sind. Es gehören dazu: Fleisch, Häute, Eingeweide, Blut, Hornspäne, Knochen, Haare, Wolle, Federn usw. Außerdem wandern auf den Komposthaufen Seifen, sowie Waschwasser und Spüllut. In Abständen ist dieser dann anzufügen. Aestalt wird immer dazwischen gestreut, um die Verwehung der Bestandteile zu fördern. — Die Kartoffel- und Rübenmieten müssen regelmäßig kontrolliert werden, damit man rechtzeitig die der Witterung und dem Zustande der Hackfrüchte entsprechenden Maßnahmen ergreifen kann. — In frostfreien Tagen wird die Winterfurche beendet, sofern dies nicht schon im Vormonat geschehen ist.

Auf den Wiesen und Weiden werden die Maulwurfsbauten von Zeit zu Zeit eingeebnet. Die Weideeinrichtungen sind auszubessern. Saure Wiesen entwässert man und gibt ihnen eine Kalbfütterung. Dadurch wird der Vertorfung der pflanzlichen Überreste vorgebeugt und die Bildung von Eisenoxiden, die schädlich auf die Pflanzen einwirken, verhindert.

Die Haupttätigkeit während der kalten Jahreszeit erkräftet sich aber für den Landwirt auf Haus und Hof. Hier gilt es, allerlei Geräte für das kommende Jahr instand zu setzen. Man sollte keineswegs Maschinen und Entwürfe nach dem Gebrauch einfach bis zum nächsten Jahre in eine Ecke stellen. Jetzt ist es Zeit, etwaige Schäden daran auszubessern und alles gut zu pflegen. An den Maschinen werden Lager nachgesehen, Einteile lackiert und eingefettet, damit sie nicht verrotzen. An Holzteilen erneuert man die Farben, um ein Verfaulen und Vermitteln zu verhindern. Es muß alles so hergerichtet sein, daß es bei Bedarf im kommenden Jahre gleich betriebsfertig gegriffen werden kann. Keineswegs gehört der Pflug der Krümmer und die Egge ans Feld während des Winters oder gar an einen ungeschützten Platz auf dem freien Hof. Im Winter sollen die Geräte gut geborgen im Schuppen stehen. Der Landwirt spart so nicht nur viel Geld, sondern auch in der kommenden Arbeitsreichen Zeit des nächsten Jahres viele kostbare Stunden.

Auf dem Geflügelhof im Dezember.

Wie in den Vormonaten sind auch jetzt die Hühner wirksam gegen schlechte Witterung zu schützen. Die Ställe öffnet man bei kaltem Wetter erst gegen Mittag, bei Schneegestöber hingegen überhaupt nicht. Natürlich muß dann ein Scharraum, Schuppen oder eine Scheuer vorhanden sein, wo das Geflügel Schutz findet. Vor allem darf keine Zugluft herrschen. In diesen Räumen ist auch das Staubbad nicht zu vergessen, das wie im Sommer fleißig benutzt wird. Bei Frost sind die Räume und Kehlappen, namentlich der großflächigen Kästen, wie Staliere, Minorka usw., mit Fett einzuschreiben, damit sie nicht erfrieren. Die Kälte greift zunächst die Spitzen dieser Fleischteile an, falls diese keinen schützenden Fettüberzug haben. Sie bekommen dann eine graubraune Farbe. Tritt keine Behandlung ein, so werden die betreffenden Stellen schwarz und brandig, schrumpfen und fallen schließlich ab. Um die Blutaktualität in den erfrorenen Teilen zu heben, reibt man diese mit kaltem Wasser oder Schnee ein. Sind die Stellen aber schon schwarz, dann soll man es mit einer Pinselfing von Jod oder Spiritus versuchen. Hühner mit erfrorenen Kämmen sind nicht gleich in warme Räume zu bringen, sondern allmählich an höhere Temperatur zu gewöhnen. Die Tiere sind jedenfalls einige Zeit krank, und die Hennen legen mit Legen aus. Ein weiterer Grund, um rechtzeitig vorzubeugen. Bei Frostwetter wird das Weichfutter angewärmt gereicht. Dasselbe gilt von Trankwasser. Man lasse es auch nicht an Grünfütter bezw. dessen Ersatz. Zu diesem Zweck hängt man Kunkelrüben im Scharraum in einer Höhe auf, daß die Hühner nur springend daran gelangen können. Sie machen sich auf diese Weise sehr gut Bewegung. Gemeinter Hafer ist auch sehr empfehlenswert, da er sehr vitaminreich ist. Dasselbe gilt über gemeinter Gerste. Viele Züchter geben ihr gegenüber Hanflamen den Vorzug, weil sie den Geschlechtstrieb nicht so sehr anregt wie dieser. Sie enthält viel Zuckerkoff, der sich bei der Verdauung in Fett umsetzt, also bei kalter Witterung erwärmend wirkt. Am Gerste zu füttern, füllt man damit einen Behälter zu zweidrittel, gießt lauwarmes Wasser über und vermischt die Körner gut. Dann stellt man die so hergerichtete Gerste an einen warmen Ort. Nach einigen Tagen erscheinen die Keimwurzeln und schließlich die grünen Keimspitzen. Nun ist die Gerste zum Verfüttern reif. Sie darf aber nicht in zu großen Mengen gegeben werden, sondern soll nur als Beifutter dienen. — Als erwärmendes Futter ist weiterhin Mais, sowie eiweißhaltiges Futter in Gestalt von Fleischmehl usw. zu geben.

Gänse können jetzt für die kommende Zuchtzeit beschafft werden. Die Landhühner sind vorteilhaft mit Kasseblut zu versehen. Hierzu eignet sich vor allem die Kommerische Landgans, die seit Jahrhunderten eine vorzügliche Wirtschaftsrasse ist. Sie wiegt ungemästet 6-8 Kilogr., erreicht in der Mast 10 und mehr Kilogr. Der Fleischanhang an der Brust ist reichlich und zart. Das Gelege erreicht 15 Eier, dem im Herbst meist nach ein zweites folgt. Die Gans brüht zuverlässig. Die Göße sind schnellwüchsig und widerstandsfähig. Freier Lauf, Wasser und Weide sagt dieser weitestgehenden Gans sehr zu.

Enten reicht man bei Frostwetter leicht angewärmtes Wasser und ebenso warmes Futter. Fettbildendes Futter macht die Tiere faul. Man füttert sie wohl satt, mästet sie jedoch nicht, um im Frühjahr fruchtbar zu machen. Gege-Enten brauchen eiweißreiches Futter. Man gibt ihnen daher Fleischabfälle, Garnelen usw. Vorzüglich sind getrocknete Kleinfische, die man vor Gebrauch einige Zeit einweicht. Sie stellen ein nicht zu verfallendes Futter dar, das neben einem großen Eiweißgehalt auch viel phosphorhaltigen Kalk enthält.

Lauben sind nach Geschlechtern getrennt. Wer über warme Räume verfügt, sollte ausgeräumte Baute von Fleischresten brüten lassen, da junge Schlachttauben jetzt einen guten Kreis erzielen. Es wird täglich gute Gerste, Weizen und Datt gefüttert.

Behandlung der Topfgewächse im Winter.

Unseren Topfgewächsen geht es im allgemeinen während der Wintermonate recht schlecht in den ihnen angewiesenen Räumen. Meistens sind sie in einem ungeeigneten Zimmer hinter dickeren Vorhängen, dazu in viel zu warmer, trockener Luft. Hier kommen sie nicht zu der nötigen Ruhe, treiben gelbe Triebe, die sie so schwächen, daß sie oft zugrunde gehen müssen. Andere Topfpflanzen teilen in einem mäßig hellen, dumpfen Keller, durch den noch zum Ueberflus das Rohr einer Zentralheizung geht, mit jenen dasselbe Schicksal. Wie ist es möglich, die Pflanzen in einer Weise unterzubringen, die ihnen nicht schadet, und wobei sie sich recht behaglich fühlen? Ausschlaggebend für die Unterbringung ist zunächst der Umstand, ob die Topfgewächse während der kalten Jahreszeit auf dem Höhepunkte ihrer Entwicklung stehen, oder sich im Gegenteil in einem Zustand der Ruhe befinden.

Zur ersten Gruppe gehören unsere Winterblüher, vor allem die Chrysanthen, Alpenveilchen, Primeln, Malblumen, Hyazinthen u. a. Diese alle benötigen warme, also geheizte Räume, wiewohl sie sich in einem kühleren Räume bedeutend länger frisch halten. Auch die Pflanzen, die um diese Zeit zum Blühen gebracht werden sollen, wie Azaleen, Rhododendron usw., stehen anfangs besser in einem ungeheizten Zimmer, und werden nach und nach in warme Räume gebracht. Aber hier haben sie unter den kalten Temperaturerwartungen meist sehr zu leiden. Wie oft ist das Zimmer vor allem an kalten Tagen stark überheizt, 20-22 Grad sind dabei keine Seltenheiten. Während der Nacht sinkt dann die Temperatur oft auf 4-5 Grad. Schlimmer noch als der schnelle Temperaturwechsel steht den Pflanzen die trockene Luft zu. Ein mehrmaliges Ueberbesprühen am Tage ist neben einem reichlichen Gießen dabei unerlässlich, um dem Welken der Blätter und vorzeitigem Absterben der Blüten vorzubeugen. Auch dürfen in kalten Nächten die Pflanzen nicht am oder in der Nähe der kalten Fenster oder zu hohen Dornenbushen stehen. Besonders gute Pflanzen sollte man nach dem Innern des Wohnraumes bringen und möglichst hoch stellen, da sich in den oberen Luftschichten die Wärme länger hält.

Auch einige empfindlichere Palmen, wie Kokos- und Phönixpalme, finden als Einzelpflanzen besser ihren Platz auf dem Blumenstisch in einem warmen Zimmer, wo wir ihnen außer dem herrlichen Fern Ansehen und der Luft noch den Zierparade und die bekannten Hängepflanzen Trabelantien zugesellen können. Natürlich können auch die oben erwähnten blühenden Pflanzen hier Platz finden.

Im ungeheizten oder nur vorübergehend erwärmten Zimmer lassen sich mit bestem Erfolge eine größere Anzahl Blatt- und selbst Blütenpflanzen überwintern. Immerhin muß die Wärme durchschnittlich 5-8 Grad betragen.

Die Wärme des Lagers für Winterobst.

Für die Haltbarkeit des Obstes spielt die Temperatur des Lagersraumes eine große Rolle. Ein zu hoher Wärmegrad fördert den Reifevorgang und läßt die Früchte leicht schrumpfen. Unter seiner Einwirkung geben sie zu viel Wasser ab. Damit hängt dann auch das Sittpigwerden der Früchte zusammen, das bei höherer Temperatur bei weitem stärker auftritt als in kühleren Räumen. Darum ist die Wärme der Ueberwinterungsräume möglichst niedrig zu halten. Dies geschieht durch fleißiges Lüften. Fenster und Türen müssen dabei aber abends früh geschlossen werden. Ist starke Kälte wahrscheinlich, dann trifft man entsprechende Vorkehrungen, damit der Frost nicht in die Ueberwinterungsräume eindringen kann. Vor allem sind die Ritzen der Fenster zu verstopfen, und die Früchte selbst durch Tücher oder Stroh gegen den Frost zu schützen. Besonders Birnen in fortgeschrittenem Reifezustand erfrieren leichter als Äpfel, die weniger laftreife sind. Sie sind deshalb bei Frostgefahr besonders gut zu verpacken. Erfahrungsgemäß ist eine Temperatur der Ueberwinterungsräume von +2-+5 Grad am zweidienlichsten für das Obst. Es ist ratsam, zur Kontrolle ein Thermometer in die Räume zu hängen.

Freitag, den 4. Dezember 1931.



31

Beim nächsten Musikstück war der Tanzboden für die Allgemeinheit frei und die Nachbarn der beiden Händen auf, um zu tanzen.

„Bist du dienstlich hier, Bertie?“ „Am Gottes Willen, vergiß, daß ich Bertie heiße. Ich heiße Konny. Und mein Hiersein ist angestrichelt, aber immerhin, legen wir halbamtlich.“

„Ich bin riesig froh, daß du hier bist. Du kommst wie gerufen. Du kannst mir helfen.“

„Was gibt es? Schief los!“ „Hier wird gespielt. Du weißt, daß ich einem Spielchen nicht aus dem Wege gebe. Ich habe in der letzten Zeit hier ebenfalls gespielt.“

„Und verloren?“ „Jawohl und ganz gehörig obendrein. So gründlich, daß ich stützig geworden bin.“

„Was wird hier gespielt?“ „Koulette und Baccarat.“ „Wird falsch gespielt?“

„Ich weiß es nicht, vermute es aber. Manchmal ist das Glück der Bank auffällig. Ich habe scharf beobachtet, konnte aber bisher nichts finden.“

„Kannst du mich in die Spielzimmer einführen?“ „Ich werde mit dem Manager sprechen. Vorläufig ahnt er ja nicht, daß ich Verdacht gefaßt habe, und, da ich bereits viel Geld hier gefaßt habe, bin ich ein gern gesehener Gast.“

„Er wird also keine Anstände machen, obwohl Gäste, die zum ersten Male kommen, für gewöhnlich noch nicht in die Spielzimmer zugelassen werden. Die Leute beobachten nämlich zuerst ihre Besucher. Ich selbst kam erst während der zweiten Woche hinein. Aber außerdem... eine indiscrete Frage... hast du Geld genug mit?“

„Es wird verteuert hoch gespielt.“

„Ich habe tausend Pfund bei mir.“

„Worley lächelte sein.“

„Der Dispositionsfonds hat sich angestrengt. Es scheint, daß man bei euch die Sache sehr ernst auffaßt.“

„Hulberg dachte nicht daran, Worley lang und breit darüber aufzuklären, daß das Geld von der „Dacia“ kamme. Er ließ ihn daher in seinem Irrtum. Sein Gegenüber fuhr fort:

„Beginne damit, daß du einen Kellner ruffst und dir einen Hundert-Pfund-Schein wechseln läßt.“

In diesem Augenblick erlosch das Licht im Saale. Hulberg konnte einen Ausruf des Entsetzens nicht unterdrücken. Alle Wandmalereien leuchteten nun in phosphoreszierenden Farben. Der Anblick war wirklich überraschend.

„Die Leute verstehen die Mädchen ihres Gewerbes“, sagte Morley. „Sie haben auch Scheinwerfer und Farbenspiele, lassen um wertvolle Preise tanzen, verteilen schöne Damenpenden, veranstalten Ballonfahrten und Coriandol- und Serpentinwerfen. Es geht hier lustig zu und stets herrscht gute Stimmung. Aber, du denkst ja an ganz etwas anderes, Konny!“

„Nein, nein, sprich ruhig weiter. Ich höre dir zu. Also stets herrscht hier gute Stimmung. Es sind eben tüchtige Geschäftsleute.“

Er wintete einen Kellner heran.

„Rollten Sie mir diese Note wechseln lassen“, und dabei nahm er den Schein so heraus, daß der Kellner das ganze dicke Päckchen sehen konnte.

Dieser verbeugte sich und verschwand.

„Das ist der richtige Moment, um den Manager zu erfragen, die Zutritt in die Spielzimmer zu gewähren“, sagte Morley und stand auf.

Hulberg nickte und als sein Freund weg war, streifte seine Augen ganz unauffällig wieder über das Bild der großen Kasse in der Musterede. Es war kein Zweifel. Beim Aufkommen des Lichtes hatte er es gesehen. Die Augen der Kasse waren zurückgerückt, kleiner und verändert. Es waren nicht mehr die schillernden Glasaugen. Es waren Menschenaugen.

Als sein Blick nach einigen Sekunden wieder zurückkehrte, sahen die schillernden Kassenaugen darin. Dort war also ein Beobachtungsposten.

In der „Schwarzen Kasse“ trieb man die Vorsicht weit. Da galt es, seinen Gesichtsausdruck stets zu beherrschen. Hulberg nahm sich vor, Morley einen ersten Bink zu geben.

Ueber seinen Tisch flog der dünne Papierstreifen einer Serpentine. Hulberg lachte und zog daran. Der Streifen führte zu einem andern Tisch, an dem ein lahrender Herr mit zwei Damen saß. Hulberg verzog keine Miene, als er den jungen Mann erkannte, der ihm heute den Kaffee von der „Dacia“ gebracht hatte.

„Was wollte die „Dacia“ doch? Was es Mißtrauen gegen ihn oder fürchtete sie die Gefahren, die über seine Kräfte gingen?“

„Aber es war Zeitverlust, über Fragen nachzudenken, die er nun doch nicht beantworten konnte.“

Er hatte keine Aufgabe und die bestand darin, so viel wie möglich über die „Schwarze Kasse“ herauszubekommen.

Zuerst maß er mit seinen Augen den Raum aus und notierte sich die Maße auf seiner Manschette. Vorher warf er allerdings einen Blick auf die Augen der Kasse. Aber diese schillerten eben in schönem Glasgrün. Hulberg hatte sich schon früher im Schützen von Mägen geübt und im Laufe des Vormittags im Savoy-Hotel wieder festgestellt, daß er noch immer recht gut schätzen konnte. Er irrte sich bei zehn Yards nur um zwölf inches.

Eben setzte die Musik wieder ein. Hulberg war nicht völlig unzufrieden. Er liebte leichte Musik und Militärmärsche und war ein sehr guter Tänzer, also hatte er Gefühl für den Rhythmus.

So manche Stücke der neuen Jazz-Musik gefielen ihm nicht. Besonders nicht von der Kapelle in der „Schwarzen Kasse“, die ziemlich ausbringlich spielte. Die fünf Mann machten einen Värm für zehn. Aber nun spielten sie etwas, worin wirklich mitreißender Schwung lag. Unwillkürlich trammelte Hulberg den Takt auf der Tischplatte mit den Fingern mit.

Plötzlich klopfte seine Hand. Was war denn das?

Die Kapelle machte doch sonst keine Fehler! Wie kam der Trommler plötzlich zu einem falschen Schläge?

„Oder bildete er sich das nur ein?“

„Aber nein! Nun war wieder ein Schlag aus dem Takt gefallen. Mit halbgeschlossenen Augenlidern, gemächlich und zufrieden nach rückwärts gelegt, beobachtete Hulberg den Trommler. Genau kontrollierte er die Schläge. Sie stimmten.“

Und nun kam wieder ein falscher Schlag. Aber der Mann an der Trommel hatte keine Hand gerührt.

„Woher war der Schlag gekommen?“

Vorsichtig freifte sein Blick über die Augen der Kasse. Eben schoben sich die grün-schillernden Augen wieder vor. Daher mochte er es, einen Blick auf den Tisch zu werfen, an dem der junge Mann von der „Dacia“ saß.

Und als ob beide im gleichen Augenblick den gleichen Gedanken gehabt hätten, trafen sich ihre Augen.

„Hatte auch er die Unregelmäßigkeit in der Musik entdeckt? Sollte er ihm ein Zeichen geben? Aber der andere wendete den Kopf schon wieder ab.“

Da kam Morley zurück.

„All right, du kannst heute schon mitkommen. Der Manager macht eine Ausnahme. Also gehen wir hinüber.“

Am Ende des Ganges war eine Tür. Morley öffnete und sie traten ein. Sie standen in einer Art Waldraum, wie solche sonst neben den Garderoben zu finden sind. An der einen Wand war ein Doppelwappenstein eingelassen, an der anderen ein übermannshoher Spiegel. Mit Entsetzen sah Hulberg, daß Morley sich vor den Spiegel stellte und einige Zeichen hineinmachte. Im nächsten Moment öffnete sich der Spiegel wie eine Tür. Ein gallionierter Diener verbeugte sich und ließ beide durch.

„Schlaue Kerle! Ein durchsichtiger Spiegel. Der Mann dahinter kann hinaus, niemand aber hineinsehen.“

„Wieder durchgeschritten sind einen kurzen Gang und stiegen eine Treppe höher.“

„Jetzt müssen wir etwa über dem Tanzsaal sein“, dachte Hulberg, als Morley eine Tür öffnete.

Blendendes Licht strömte ihm entgegen. Sie standen in einem großen Zimmer mit weißer Täfelung und Goldleisten und rotbeinigen Damastfeldern in den Füllungen. Von der Mitte der Decke hing ein schöner, venezianischer Glasleuchter und elektrische Kerzen leuchteten von den Wänden.

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for 'Laim Aufstieg' featuring an illustration of a skier and text: 'wird man oft genau vom Hintermann gemustert. Wer bei Sport-Freundlieb kauft, hat nichts zu fürchten, denn dort kaufen alle zünftigen Skifahrer!'.

Verlangen Sie heute noch die neue Wintersport-Preisliste von Sport-Freundlieb Karlsruhe

Table titled 'Meine Einheitspreise zu Weihnachten' listing various goods and their prices, such as 'Auto mit Werk', 'Feuerwehr-Auto', 'Eisenbahn mit Schienen', etc.

Advertisement for 'LAKATE!' and 'Weihnachts-Verkauf' by F. Thiergarten, located at Werderplatz 34a.

Large advertisement for 'BEBE 12' shoes, featuring an illustration of a shoe and text: 'Der Herrenschuh Ihr Weihnachtsgeschenk'.

Advertisement for 'Jetzt reicht's zu einem neuen Mantel oder Anzug' by Julius Löwe, located at Werderplatz 25.

Advertisement for 'Schreibmaschine' (typewriter) and 'Gutech. Zimmertisch' (writing desk) by Gebr. Ohrenstühl.

Advertisement for '10% Extra-Rabatt' on various goods like 'Ofen', 'Acetylen-Entwickler', and 'Puppenwagen'.

Advertisement for 'Praktische Weihnachtsgeschenke' by Woldemar Schmidt, listing various household items and their prices.

Large advertisement titled 'Was kostet die Badische Presse nach der Bezugspreis-Senkung...' providing subscription rates and contact information for the newspaper.

2 Straßenfronten

hindurch und zwar Lammstraße und Zähringerstraße zeigen wir in 12 Schaufenstern

wie billig bei uns **Spielwaren** sind!

KNOPE

Zu verkaufen

Schlafzimmer Blumen-Mahagoni
bandpoliert, Ia Arbeit, mit abgerundeten Ecken, komplett, zum Ausnahmepreis von **850 Mark**
zu verkaufen, Möbelfabrikerei **Matth. Böfinger** 8 Humboldtstraße 8.

Auswahl n. Zimmerstühle von 18 Mk. an, Schreiberei, Sommerstraße 30a, (3231050)

Neue weiße Eisenbettstelle mit Matratze, 2 neue, schwarze Schreibtische, 1 St. billig abzugeben, Röhrl, Waldstraße 33.

Wohnzimmer
echt eiche, komp. f. **RM. 425.-**
Das Zimmer besteht aus einem herrlich. Hüftst. mit Kausal. Nußb.-Einlagen, dazu die voll. Treben, 1 gr. Schreibtisch, 4 Stühle, mit einem Kindeser gepolst. Das schönste Weihnachts Geschenk für die Familie!

Möbel-Palais
Bistiner G. m. S. S. am **Rondellplatz**
Karl-Friedrichstr. 23
Geöffnet von 10-7
Rein Laden.

Wohnzimmer
eiche, solide Ausführung, besteh. aus 1 Bett, 1 Tisch, 4 Stühle **235.-**
Möbel-Krämer
Karlsruhe, Kaiserstr. 30

Komplette geborgene **Büroeinrichtung**
2 eich. Dipl.-Schreibt. m. Sekret, wie neu, gr. Aktenschr. groß, Tisch, vierlei. Schreib- und Schreibutensilien, neu, nachher billig zu verkaufen. Offerten unter 34731 an die Wab. Presse.

Rolladenstränke
ab La gerabzuger
Markthaler & Barth
Neureute rstrasse Nr. 4.

Beethoven (14014)
Klavierstuhl
Notenständer
etc. zu verkaufen.
Rohrstr. 18

Odeon
Sprech-Apparate
zu den neuen spottbilligen Preisen
Schallplatten
Laufwerke
auf bequeme
Teilzahlung
Reparaturen
erledige sofort, komme ins Haus
J. Piasecki
Luisenstraße 50

Prachtvolle **Nußbaum- und Eiche-Einzel-Büfets**
von 170.- Mk. an in großer Auswahl
Möbelhaus Freundlich
37,39 Kronenstraße 37/39

Rolladenstränke
mit Seil Riegelarmen billig zu verkaufen.
Gebr. Bofder, Kaiser-Passage 18.
Gebrauchte Kofcher in gutem Zustande, werden billig abgekauft.
Schloß, Bürgerstr. 9. (323777)

Piano
Schwarz pol., nur wenig gebraucht, billig abzugeben. (13852)
Blano & Co. r. 28
Durlacher Allee Nr. 28
Weg. Aufgabe d. Lag.
Chaiselouque
1 Stuhl m. 2 Sessel, Teppiche, Vorhänge, Tischstr. 18, Laden. (323744)

Transportabl. Koch- u. Backofen, komplett, m. Kupf., Guß- oder vera. Eim., sind stets zu mäßig. Preisen zu verkaufen. (323778)
Schloß, Bürgerstr. 9.
Piano
neupert. m. voll. Garantie, ganz bill. abgekauft.
Blanohaus
H. Hottelstein Sohn, Karlsruhe, Seitenstr. 8.

2 gut erhaltene **Geigen** preisw. zu verkaufen. * Anzugeben bei Otto, Friedrichsplatz 3.
1 Geige, ferner gr. Puppenstuhl, B. Röhrl, u. sonst., leicht u. gut zu verfr. Marienstr. 65, pt. (323107)

Opel-bimousine
4/16 PS.
4-Wege, 5-fach bereit, in gutem Zustande, 3 Preise von 380 RM.
Beier & Co.
G. m. b. H., Karlsruhe, Güttingerstraße 47.
Aquarium
mit Ständer zu verfr. bei Wab., Kreuzstr. 9.

GROSSER WeihnachtsVERKAUF!

Kleiderstoffe	Damenkleidung	Damen-Wäsche
Kleider-Tweed schöne Musternungen Mtr. 1.90 1.50 -85	Damen-Winter-Mäntel ganz gefüttert m. schöner Pelzgaritur 9.75 19.50 29.50 49.50	Damen-Hemden m. Spitze u. Stickerei 2.50 1.50 -75
Woll-Alghaline in allen Modelarben . . . mtr. 4.50 3.50 2.65	Seal-Plüsch-Mäntel in meinen bekannten Hausmarken 39.50 58.- 78.- 95.-	Nachthemden in hübscher Ausführung . . . 4.50 2.90 1.95
Mantel-Velours u. Diagonal r. Wolle, 140 cm br. . . mtr. 6.90 5.90	Woll-Kleider mit absteckenden Farben garniert, in Alghaline, dem neuesten Modestoff 12.75 19.50 28.50 36.50	Croisé-Nachtsachen auch in extra weit 3.50 2.75 1.95
Bedruckter Waschsamt neue Musternungen, mtr. 1.90 1.25 -95	Seidene Kleider in eleganter Ausführung 12.50 24.50 39.50 48.-	Croisé-Taghemden mit schöner Stickerei 3.25 2.50 1.75
Woll-Crêpe de Chine mod. Kleiderarb. mtr. 2.75 1.90 1.25	Blusen in Wolle, B'wolle und Seide 2.90 6.50 9.75 14.50	Croisé-Nachthemden teils m. bunt. Besätzen 3.50 4.25 3.25
Kunsteiden-Marcain 95 cm br., schöne Kleiderarb. 3.75 2.75	Kostüme und Sport-Röcke 2.50 4.75 8.50 12.50	Schlaflanzüge fescie Formen 9.50 7.50 5.75 3.50
Flemings einfarbig, Wolle m. K'Selde, mod. Farben . . . 4.75 3.90	Morgenröcke 1.90 5.75 9.50 14.50	Damen-Schluphosen Winterqualität . . . 1.25 -95
Crêpe Marocain reine Seide beste Kleiderware . . . 6.50 5.50	Westen und Pullovers 2.90 5.50 9.75 14.50	Damen-Schlüpfer m. Kunstseiden-Decke . . . 1.90 1.50 1.25
Anzugstoffe erprobt Fabrikale . . . 16.50 12.50 7.50	Kinderkleidung	Damen-Prinzessröcke warm gefüttert . . . 4.50 3.25 2.90
Aussieuerwaren	Mädchen-Mäntel mit Plüsch- und Pelz-Besatz 3.90 7.50 12.50 19.50	Charmeuse-Unterkleider mit hübschen Motiven u. Spitzen 5.50 4.75 3.25
Bettendamast 130 cm breit, gestreift . . . 1.90 1.50 1.25 -75	Mädchen-Kleider entsprechende Macharten 2.75 6.50 9.75 16.50	Schlafl- u. Steppdecken
Bettendamast 130 cm breit, neue Blumenmuster . 2.50 1.90 -95	Knaben-Mäntel 5.90 9.50 14.50 19.50	B'wollene Schlaidecken 2.75 4.90 6.75 8.50
Hausstuche 150 cm breit, für Betttücher . . . 1.50 1.25 -95	Knaben-Anzüge je nach Größe 8.50 14.50 18.50 25.-	Wollene Schlaidecken in Jacquard- und Kamelhaarfarben 9.75 13.50 19.50 22.50
Bettuch-Halbheinen teils mit verstärkter Mitte mtr. 2.75 2.25 1.95 1.50	Herrenkleidung	Echte Kamelhaardecken 27.50 31.50 42.50 58.-
Bettuchhiber 150 cm breit, gebiecht . . . 2.25 1.75 1.35	Winter-Ulster 24.50 34.50 55.- 75.-	Steppdecken 14.50 24.50 36.50 45.-
Frottier-Handtücher vorzügl. Qualitäten . 1.75 1.25 -78	Sport- und Straßen-Anzüge 35.- 45.- 58.- 78.-	Herren-Artikel
Handtücher weiß und bunt abgepaßt u. am Stück -95 -75 -62	Knickerbocker-Hosen 8.75 12.50 14.50 16.50	Oberhemden weiß u. farbig . . . 9.50 6.50 3.50 1.25
Wäschesoffe	Haus-Smokings 12.75 14.75 19.50 26.50	Einsatzhemden mit weißen u. farbigen Einsätzen 3.75 2.50 1.25
Hemdentuch 90 cm breit, für alle Wäschezwecke . 75 -58	Schriftliche Bestellungen von auswärts werden sorgfältigst u. portofrei erledigt.	Herren-Nachthemden in Shirting u. Croisé 6.50 4.50 2.90
Makotuch für elegante Leibwäsche . . . 95 -75 -45		Herren-Plüschhosen 2tädig, in Qualitäten 4.50 3.50 2.50
Weißer Flockkörper f. warme Unterwäsche -85 -65 -38		Herren-Unterjacken Winterqualität . . . 2.25 1.50 -95
Hausfrauentuch Treffer, in Geschenkpack. = 10 mtr. Coupon 5.75		Selbstbinder . 3.50 2. 1.50 -75
		Kragen Bielefelder Fabrikat . -90 -80 -65

Carl Schöpf

An den Sonntagen 6., 13. und 20. Dez. sind die Geschäftsräume von 11-6 Uhr geöffnet

Photo-Apparat
Conti 1-4.5, 3 Kassetten, Carl-Verkauf, neu, 40 Mark. Offerten unter 322106a an Wab. Pr.

Gelegenheitskauf zu Weihnachten.
Aus Privatband zu verkauf. gold. Herren- u. Damenuhr, Brillant-solier, Ohrringe, Ring, Broschen, Armband etc. nur an Privatband. Zu erfragen Douglas-Issele 6, eine Treppe (14013)

Günst. Gelegen. Photo-App. Zeiß-
Jkon-Orig-Kamera, 10 x 15, Zell. 4.5, Brennweite 16.5 cm, doppelt. Auszug, so gut wie neu, m. Bedarfs- u. Ref. hat 250 Mk. nur zu verkaufen. (323785)
135 A. Holz, Klade- mietstr. 46, L.

Serenrad, gut erhalt., 16 A, abzug. (323783)
Warauftr. 38, IV., r. *
Märktinkaffen
gr. 2, billig zu verfr. Kaiserstr. 203, 4. St. (323782)
2 Rahmen, Böhml. (Biederrempf.) bill. zu verkaufen. (323785)
Weissenstraße 7, II.

Achtung! Weiß- und Rottannen
von 1-3 Meter, nur Zeißfabrikation, hat abzugeben. (24885a)
Otto Bender, Ostföhl, Sinsenberg, Haus 46
Telefon 428 Gernsbach.

Tiermarkt
Drahthaar-Terrier
(reittraffig)
weiß, Röhrl, ca. 1 J. alt, dreifert, zu kaufen gesucht, Angebote mit 213970 an d. Wab. Pr.



Zum Weihnachtsfeste ein Ulster oder Paletot

erhöht Ihre Freude. Erprobte Qualitäten, formschön und elegant zu aussergewöhnlich billigen Preisen!
35.- 52.- 68.- 79.- 85.-

Praktische Geschenke für den Herrn:
Husjacken 14.- 18.- 23.- 25.- 29.-
Pullover, Oberhemden, Krawatt. u. Schals



Wir verkaufen eine Anzahl Schlaf-, Wohn- u. Herren-Zimmer weit unter Preis

Für Weihnachten
Einzel-Möbel und Polster-Möbel
in größter Auswahl!
Qualitäts-Möbel
Holz-Gutmann
Karlsruhe 30
An den drei Sonntagen vor Weihnachten geöffnet!



Schenken Sie Ihm doch einen Hut!
Unerreichte Auswahl!
Niedrigste Preise im Spezial-Geschäft
Wilh. Bauer
Kaiserstraße 84